

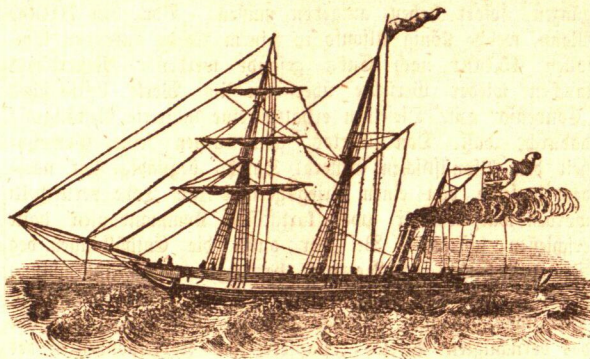
Wiener Dampfboot.

N^o 57.

Dienstag,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 9. März.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpa-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittags
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Politische Wochenchau.

In Deutschland ist seit dem Bekanntwerden der neuen päpstlichen Encyclica die kirchliche Frage wieder dermaßen in den Vordergrund getreten, daß für den Augenblick fast alles Andre dagegen verschwindet. Die Preussische Regierung frech herausgefordert, hat nicht lange gesäumt, eine Antwort zu erteilen. Der Gesekentwurf, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die Römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, die in der Donnerstags-Sitzung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt ist, ist offenbar durch die Encyclica veranlaßt worden. Der Papst hat Preussische Gesetze für ungültig erklärt, die Bischöfe haben sich bis jetzt als seine gehorsamen Diener gezeigt: es ist also in der Ordnung, daß der Staat ihnen, den Werkzeugen seines erbittertesten Feindes die Mittel entzieht, die sie benutzen, um Waffen gegen den Staat zu schmieden. — Diejenigen Bischöfe und Geistlichen, welche die Gesetze anerkennen, treten auch wieder in den Genuß ihrer Bezüge. Weitere Schritte sind wohl davon abhängig gemacht, wie die Bischöfe sich der Encyclica gegenüber demüthigt verhalten werden. Die Veröffentlichung derselben würde ein strafrechtliches Einschreiten unvermeidlich zur Folge haben; wie man sieht ist die Situation auf's Höchste gespannt, und die einschneidendsten Maßregeln stehen bevor, wenn die Bischöfe in ihrem Trotz beharren. Sehr erfreulich wäre es, wenn der Protest staatsstreuer katholischer Abgeordneter das Signal zu einer allgemeinen Bewegung aus der katholischen Bevölkerung heraus gegen die Bischöfe gäbe. Daß der Protest in allen nicht jesuitischen Kreisen Anklang gefunden hat, ist gewiß, sehr zweifelhaft aber, ob er zu einer nachdrücklichen und wirksamen Kundgebung führen wird. Die Bayerische zweite Kammer hat sich mit dem Gesekentwurf wegen der Rechtsverhältnisse der Militärbeamten beschäftigt. Da der erste Artikel des Gesetzes mit 71 gegen 62 Stimmen angenommen wurde, so erklärte ein Ultramontaner, daß das Gesetz, da es als Volksgesetz einer Zweidrittelmehrheit bedürfe nunmehr als abgelehnt zu betrachten sei, und in der That verhielten sich bei der weiteren Verathung die Alerikalen durchaus passiv. Sigl, der bekannte Redakteur des berühmten „Bayerischen Vaterland“, hat gegen das Urtheil, welches ihm wegen Verleumdung des Reichskanzlers eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten zuerkannte, die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

Der Proceß Dfenheim, der vier Wochen lang die öffentliche Meinung nicht bloß in Wien in Spannung hielt, wurde nach der durch Erkrankung des Präsidenten v. Wittmann herbeigeführten Unterbrechung am Morgen des 27. Februar wieder aufgenommen und endete mit Verneinung der neun an die Geschworenen gestellten Fragen und mit Freisprechung des Angeklagten. Die Zerwürfnisse zwischen dem Ministerium und der Verfassungspartei in Oesterreich scheinen durch die Nachgiebigkeit der Letzteren vorläufig beigelegt zu sein.

In Frankreich hat der unterirdische Minenkrieg zwischen den Elementen der neuen Majorität, deren einziges Bindemittel der gemeinsame Haß gegen den Bonapartismus ist, bereits begonnen; der Ausbruch offener Zerwürfnisse wird schwerlich lange warten lassen. Die Republik ist organisiert, aber noch keineswegs befestigt. — Die Verathungen der internationalen Meteorcommission haben begonnen. — Die Situation in Spanien hat sich in der letzten Woche wenig verändert, und das ist schlimm genug. Die auf den neuen König gesetzten Hoffnungen sind mehr und mehr im Schwinden. — In Italien kommen Regierung und Kammer bis jetzt ganz gut miteinander aus, auf wie lange ist freilich fraglich. — Die Englische Regierung ist zwar bereit in dem Gesetze zur Aufrechterhaltung des Friedens in Irland einige Modificationen eintreten zu lassen, will sie jedoch im Wesentlichen aufrecht erhalten wissen.

Die Russische Regierung läßt es sich angelegen sein, ihre Bemühungen um die Fortentwicklung des Kriegsvölkerrechts vor der öffentlichen Meinung Europas gegen den Vorwurf eigennützigem Zwecke zu rechtfertigen, und beruft sich dafür auf die seit zwanzig Jahren erprobte Friedfertigkeit und Menschenliebe des Kaisers Alexander. Der langjährige Gehülfe und Stellvertreter des Fürsten Gortschakow im Auswärtigen Amte, Geheimrath v. Westmann, ist seit dem 26. Febr., wo er in einer Abendgesellschaft beim Großfürsten Thronfolger einen Schlaganfall erlitt, sehr schwer erkrankt. Prinz Reuß, der Deutsche Botschafter am Russischen Hofe, befindet sich von seiner Erkrankung genesen, in Berlin und wird in einigen Tagen auf seinen Posten zurückkehren, wo ihn einstweilen Herr v.adowitz vertritt. Die Eisenbahnen Grajewo-Brest und Brest-Kiew sind dem Transitverkehr zwischen Ostpreußen und Galizien geöffnet worden.

Die Pforte wird demnächst ihr Budget veröffentlichen, dessen Deficit 6 Millionen betragen soll. Vor Kurzem hatte der Türkische Justiz-Minister die Verfügung erlassen, daß die Dragomans der fremden Gesandtschaften bei Proceßverhandlungen vor Türkischen Gerichten nicht mehr als Vertreter der zu ihrer Landsmannschaft gehörigen Partei eintreten dürfen. Hiergegen wurde aber von allen Seiten Einspruch gethan und so hat die Pforte es denn für angemessen gehalten, Alles beim Alten zu lassen. Der Rumänische Basall macht ihr auch viel Sorge, da er sich bei jeder Gelegenheit als Eigenmacht aufspielt, z. B. die in Paris über das Meternapf beratende Konferenz der Mächte nur unter der Bedingung, daß auch er das Protocoll unterzeichnen dürfe, beschicken und die der Pforte so ärgerliche Höflichkeit des Spanischen Gesandten in Wien durch eine eigene Gesandtschaft nach Madrid an den König Alfons erwidern will. Hoffentlich gelingt es den wirklichen Großmächten, dieses Schreckliche noch abzuwenden und den Frieden an der Unter-Donau zu wahren.

In Amerika hat der gegenwärtige Congreß, der gründlich abgewirrhelt hat, sein Ende erreicht. Mit Spannung sieht man den Verathungen des neuen Congresses entgegen; möchten die auf denselben gesetzten Hoffnungen nicht getäuscht werden.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 5. März. Dem Gesekentwurf, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die Römisch-katholischen Bischöfe und Geistlichen, sind folgende Motive beigelegt: „Als König Friedrich Wilhelm III. in der Allerhöchsten Cabinets-ordre vom 23. August 1821 der päpstlichen Bulle „de salute animarum“ Allerhöchst Seine Königliche Billigung und Sanction mit den Worten erteilte: Diese Meine Königliche Billigung und Sanction erteile Ich vermöge Meiner Majestätsrechte und diesen Rechten . . . unbeschadet, sprach Allerhöchst derselbe einen Grundsatz aus, an welchen jetzt zu erinnern an der Zeit ist. Es ist der Grundsatz, daß die katholische Kirche des Preussischen Staats — so nannte sie die gedachte Ordre mit Recht, — so weit sie von diesem Staate Aufträgen oder Leistungen bezieht, diese nur beziehen kann und darf, so weit und lange sie die Majestät des Preussischen Staats und seiner Gesetze achtet und anerkennt. Der Grundsatz gilt auch für die katholische Kirche in den neu erworbenen Provinzen. Die Circumscriptionsbulle für das vormalige Königreich Hannover „Impensa Romanum Pontificum sollicitudo“ ist durch das Patent vom 20. Mai 1824 landesherrlich genehmigt worden, und zwar hat Kraft der Majestätsrechte des Königs und unbeschadet diesen Rechten. Nicht minder erfolgte die Publication der Bullen „Provida solersque“ und „Ad dominici gregis aucto diam“ in der Oberheinischen Kirchenprovinz mit dem Vorbehalt, „daß aus deren Genehmigung nichts abgeleitet werden dürfe, was den staatlichen Hoheitsrechten schaden oder ihnen Eintrag thun möchte oder den Landesgesetzen und Regierungsverordnungen entgegen wäre.“ Jener Grundsatz hätte kaum ausgesprochen zu werden brauchen; er bildet die selbstverständliche Voraussetzung für alle Leistungen des Staats an die katholische Kirche und er muß für diese Leistungen gelten, auf welchem Rechtsgrunde immer dieselben beruhen, zu welchem Zeitpunkte die Verpflichtungen des Staats zu denselben entstanden sein mögen. Der Staat ist genöthigt, ihn jetzt zur Anwendung zu bringen. Das Verhalten des Römisch-katholischen Episcopats gegenüber den verfassungsmäßig beschlossenen, von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige vollzogenen und gehörig publicirten Gesetzen vom 11., 12. und 13. Mai 1873, vom 20. und 21. Mai 1874 ist notorisch ein solches gewesen, daß jene Majestätsrechte, unter deren Vorbehalt allein die katholische Kirche in Preußen alle die Erweisungen der „höchsten Großmuth und Güte“ — wie Papst Pius VII. in der Bulle „de salute animarum“ sich ausdrückte — empfangen hat und zu genießen berechtigt ist auf das Schwerste geschädigt und verletzt erschienen. Der Staat ist deshalb ebenso berechtigt, als verpflichtet, bis dahin, daß der Römisch-katholische Clerus zum Gehorsam gegen die Gesetze zurückkehrt, ihm zunächst alle diejenigen Mittel zu entziehen, welche er selbst bisher zur Unterhaltung dieses Clerus beigetragen hat. Unterließe der Staat das noch länger, es müßte ihn der schwere Vorwurf treffen, daß er selbst seine Gegner in ihrem Widerstande stärke. Solchem Vorwurf darf er sich am wenigsten in einem Augenblicke aussetzen, in welchem in Deutschen und Römischen Blättern, im Lateinischen Text wie in Deutscher Uebersetzung eine bezüglich ihrer Richtigkeit nirgends angezeigte Encyclica des Papstes vom 5. Februar d. J.

veröffentlicht worden ist, welche jene Gesetze vor der katholischen Welt und für Alle, die es angeht, für ungültig (irritas) erklärt und den Ungehorsam gegen dieselben sanctionirt hat, — und die Erzbischöfe und Bischöfe in Preußen diese an sie gerichtete Encyclica — soweit bekannt — ohne einen Widerspruch hingenommen haben. Die Aufgabe des vorliegenden Gesekentwurfs ist es, diejenigen Grenzen zu bestimmen, innerhalb deren der Staat den oben entwickelten Grundsatz zur Anwendung zu bringen hat. In dem §. 1 sind diejenigen Diözesen, Delegaturbezirke und Diöcesantheile in der Monarchie aufgeführt, für welche die Bestimmungen des Gesetzes zur Anwendung zu bringen sind. Ausgeschlossen bleiben danach nur der Diöcesanverbaud des katholischen Bischofs Reinkens in Bonn sowie die der Ultrarechter Kirchengemeinschaft angehörige katholische Gemeinde Nordstrand in der Provinz Schleswig-Holstein. Die Einstellung der Staatsleistungen muß, um wirksam zu sein, allgemein und vollständig durchgeführt werden. Demgemäß sind alle Leistungen einzustellen, welche direct oder indirect für den Episcopat, die von ihm dependirenden Behörden und Institute sowie für den Clerus bestimmt sind. Insbesondere also wird die Einstellung aller Leistungen für die Bischöfe selbst und die bischöflichen Behörden und Beamten umfassen: ferner die Leistungen für die Domkapitel, Kollegialstifter und deren Zuhörern, sowie für die Diöcesananstalten als Priester- und Alerikalseminare, Emeriten- und Emeritenanstalten. Unter den Leistungen für die Geistlichen aber sind alle Aufwendungen, welche für den Clerus bestimmt sind, zu begreifen, gleichviel, ob die Bewilligungen direct an die Geistlichen, oder an Kirchen, Kirchengemeinden und Kirchenstellen erfolgt sind, sobald sie nur zum Unterhalt der Geistlichen dienen. Dagegen sind von der beabsichtigten Maßregel ausgeschlossen diejenigen Leistungen, welche zur Befolgung der niederen Kirchendiener bei den einzelnen Kirchengemeinden sowie zu den säculichen Kultuskosten und den Baubedürfnissen dieser einzelnen Gemeinden bestimmt sind.

* In parlamentarischen Kreisen erwartet man gegen den neuen Gesekentwurf über die Einstellung der Staatsdotationen an die katholischen Bischöfe und Geistlichen nicht denselben heftigen und principiellen Widerstand von Seiten des Centrums wie gegen die bisherigen kirchenpolitischen Gesetze. Die ultramontanen Abgeordneten werden, soweit bisher verlautet, zwar Verwahrung gegen die Aufhebung der königlichen Verordnung vom Jahre 1821 einlegen, im Uebrigen aber jeden Anschein zu vermeiden suchen, als ob die katholische Kirche in Preußen nicht auch ohne den vom Staate ihr bisher gewährten Zuschuß existiren könne. Was die Höhe dieses Zuschusses betrifft, so wird derselbe etwa auf 3 Millionen Mark jährlich berechnet. Je deutlicher diese freiwillige Verzichtleistung seitens der Vertreter der Römischen Kirche hervortritt, desto leichter erscheint es den übrigen Parteien, für das Ganze der Vorlage zu stimmen und auch die derselben bisher noch weniger geneigten Konservativen sehen keinen Grund mehr, dem Staate die Weitertragung eigentlicher überflüssiger Lasten zuzumuthen. Seitens der liberalen Parteien eben wird man betonen, daß es sich bei dem Entwurf nicht etwa um eine Strafe oder Maßregel zur Erzwingung des geistlichen Gehorsams, sondern vielmehr um einen einfachen Akt staatsrechtlicher Logik handle, der nicht länger hinausgeschoben werden könne, ohne das Ansehen des Staates bloßzustellen.

* Der Entwurf der neuen Deutschen Konkursordnung weicht in Bezug auf die Vertheilung der Masse erheblich von der Preussischen Konkursordnung ab. Während nach der letzteren die Vertheilung erst nach vollständigem Abschluß des Konkurses von Seiten des Richters bewirkt wird, soll sie nach dem neuen Entwurfe jedesmal erfolgen, wenn ein hinreichender Vorrath vorhanden ist. Der Akt der Vertheilung wird durch den Verwalter vollzogen, nachdem derselbe über den zu zahlenden Procentsatz die Genehmigung des Gläubigerausschusses eingeholt hat. Vor jeder Vertheilung hat der Verwalter ein Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen auf dem Gerichte niederzulegen und die Summe der Forderungen sowie den Massebestand bekannt zu machen. Gläubiger, deren Forderungen noch nicht feststehen, haben binnen einer Ausschlussfrist von zwei Wochen nach erfolgter Bekanntmachung, dem Verwalter den Nachweis zu führen, daß und für welchen Betrag die Feststellungslage erhoben. Die Schlussvertheilung, welche der Bestätigung des Gerichts bedarf, erfolgt, sobald die Vertheilung der Masse beendet ist. Zur Erhebung von Einwänden, sowie zur Abnahme der Schlussrechnung bestimmt das Gericht einen Schlusstermin, der nicht über einen Monat hinausgeschoben werden darf. Nach Abhaltung desselben wird über die Aufhebung des Konkursverfahrens

Beschluß gefaßt, der nicht ansehnlich und öffentlich bekannt zu machen ist. Die Einstellung des Konkursverfahrens kann nicht nur erfolgen, wenn die Konkursmasse den Kosten nicht entspricht, sondern auch wenn der Gemeinschuldner nach Ablauf der Anmeldefrist die Zustimmung sämtlicher Gläubiger bringt, welche Forderungen angemeldet haben.

* Das vom Kaiser vollzogene, auf Frankreich bezügliche Verbot der Pferdeausfuhr über die Grenzen Deutschlands wird vom „Reichsanzeiger“ gleichzeitig mit dem Verbote der Einfuhr von Kartoffeln aus Amerika veröffentlicht, welches bekanntlich zum Schutz gegen den Kolera-Epidemie erlassen worden ist.

Breslau, 4. März. Dr. Heinrich Förster feiert am 17. April d. J. sein 50jähriges Priesterjubiläum. In ultramontanen Kreisen ist die Absicht vorherrschend, mit Rücksicht auf die „traurige Lage, in der die katholische Kirche sich gegenwärtig befindet“, von einer ostentativen Feier des Tages Abstand zu nehmen, so z. B. auch auf einen ursprünglich zur Verherrlichung des Festes in Aussicht genommenen solennen Fackelzug zu verzichten. Die Vertreter der katholischen Vereine der Diocese Breslau haben den Beschluß gefaßt, an dem Jubiläumstage eine glänzende Auffahrt vor dem fürstbischöflichen Palais zu veranstalten und dem Kirchenfürsten eine künstlerisch ausgestattete, werthvolle Adresse als Zeichen ihrer Verehrung zu überreichen. Am 18. April soll im Schießwerder eine große öffentliche Versammlung der Katholiken stattfinden und dadurch dem Jubilar Gelegenheit geboten werden, unter seinen Diocesanen zu erscheinen und dieselben mit einer Ansprache zu erfreuen. Außerdem soll dem Jubiläumstage dadurch ein bleibendes Andenken gesichert werden, daß dem Fürstbischöf ein Fonds zur Begründung einer „Heinrichstiftung“ zum Besten des Breslauer Diocesan-Gesellenhospizes gewidmet werden soll.

Münster, 3. März. Gestern wurden der Faktor, Correkter und Eigentümer des „Westf. Merkur“ betreffs der Encyklika vernommen. An den Eigentümer wurde nach Schluß des Protokolls auf Antrag des Staatsanwalts die Frage gestellt, ob er das Original noch besitze. Nach geschehener Verjaßung kam der weitere Antrag auf sofortige Beschlagnahme unter Verwarnung wegen Verheimlichung mit Hinweis auf die im § 417 des St.-G. vorgesehenen Strafen. Es folgte die Aufforderung eventl. zur sofortigen Herausgabe. Um weitere Schritte: Hausdurchsuchungen u. s. w. zu vermeiden, wurde das Aktenstück mit Wahrung des Rechtes auf das Privateigentum überliefert.

Kiel, 3. März. Auch in unsere Marine soll das Mausergewehr M. 71 eingeführt werden und sind zu diesem Zweck bereits 600 Jägerbüchsen mit Hirschfängern zur Bewaffnung der Mannschaften der 1. Matrosenabtheilung eingetroffen. Von den Unteroffizieren werden beim Exerciren bereits an der Stelle der Entermesser die Hirschfänger getragen. Eine gleiche Zahl Jägerbüchsen ist in Wilhelmshaven für die dortigen Matrosenabtheilungen eingetroffen. — Das See-Bataillon soll ebenfalls, wie die Kiel. Ztg. hört, mit dem Mausergewehr bewaffnet werden.

Großherzogthum Hessen, 3. März. Nachdem die meisten lutherischen Pastoren schon seither wegen verweigerter Vornahme der Wahl der Gemeindevertretungen vom Amte und theilweise auch vom Gehalte suspendirt worden waren, ist kürzlich die officielle Anfrage an sie gerichtet worden, ob sie mit den nach Maßgabe der neuen Kirchenverfassung gewählten, beständigen und verpflichteten Gemeindevertretern und Kirchenvorstehern amtiren wollten. Mehrere haben diese Frage verneinend beantwortet und sind, wie die Fr. Z. hört, nun definitiv auf drei Monate vom Dienst und Gehalt suspendirt worden.

München, 3. März. Der König ließ am 1. d. dem Stiftsprobst Dr. v. Döllinger zu seinem 76. Geburtstag, welchen derselbe an diesem Tage feierte, gratuliren. — Der Abg. Dr. Stepp wird morgen in der Kammer eine Interpellation vorlesen, welche, wie die „A. Z.“ hört, dahin geht: ob die Staatsregierung auch ferner allen Meß-, Jahrtags- und ähnlichen frommen Stiftungen so ohne Weiteres die Genehmigung erteilen wolle, nachdem festgestellt sei, daß die gestifteten Messen bei Weitem nicht gelesen werden könnten, die „Jahrtage“ aber an und für sich in Vöthe einschlafen. In der Motivirung wird hervorgehoben, daß sogar eine päpstliche Bulle bestche, welche gestattet, von 100 (bezahlten) Messen nur 10, von 10 nur eine zu lesen. Der Herr Interpellant will wissen, ob die Staatsregierung die nöthige Entlastung der Kirche nicht lieber auf administrativem Wege vornehmen wolle?

Frankreich.

Paris, 3. März. [Special-Correspondenz.] (Hinterbisse Buffets bei der Kabinettsbildung. — Spanische Nachrichten. — Papiere und Correspondenzen des zweiten Königsreichs.) — Die Ministerkrise scheint wieder chronisch zu werden, denn trotz der lauten Verkündung, daß das neue Kabinet sofort nach der Rückkehr Buffets in Function treten werde, ist die Frage heute noch auf demselben Punkte wie in der letzten. Es treten neuerdings wieder Zweifel auf, ob der Präsident der Nationalversammlung überhaupt in das Kabinet eintreten wird. Seinen Bemühungen, ein Ministerium nach seinem Geschmack zu bilden, haben sich so viele Schwierigkeiten in den Weg gestellt, daß er den Entschluß gefaßt haben soll, auch ferner den Präsidentensitz in der Nationalversammlung inne zu behalten. Vor Allen wieder ist es der unvermeidliche Herzog von Broglie, der durch seine Einflüsterungen an höchster Stelle Herrn Buffet Unannehmlichkeiten bereitet hat. Es wurde dem designirten Konseilspräsidenten die Aufgabe gestellt, ein Mitglied der gemäßigten Rechten in das Kabinet zu berufen. Er unterzog sich dieser Aufgabe und trat mit Herrn v. Kerdrel in Unterhandlung, fand aber mit dieser Kandidatur bei den übrigen Ministerkandidaten solchen Widerstand, daß er von der Ausführung des Plans absehen mußte. Andererseits hat Dufaure alle ihm gemachten

Anerbietungen zurückgewiesen. Diese Erfahrungen haben Herrn Buffet die Neubildung eines Kabinetts verleidet. — Der Stern des neuen Spanischen Königthums, der schon zu erblicken anfing, hat neuen Glanz erhalten. Die große Partei Serrano-Sagasta hat sich offen zu Gunsten Don Alfonso's erklärt — eine Erklärung, welche auf die Bevölkerung einen so tiefen Eindruck machte, daß die Carlisten den Plan, ihre Armee aus den mittleren Provinzen zu ergäßen, sofort haben aufgeben müssen. Von den 70,000 Mann, welche König Alfonso in seinem Reiche ausheben läßt, sollen 45,000 nach Cuba gesandt werden. Neuerdings tauchen wieder Gerüchte über ein im Werke befindliches „Convenio“ auf. Dieselben erhalten eine indirecte Bestätigung dadurch, daß Don Carlos ganz gegen seine Gewohnheit den Alfonso'stischen General Sancho begnadigt hat, nachdem derselbe von einem Kriegsgerichte zum Tode verurtheilt worden war, weil er zwei carlistische Kommandanten hatte erschießen lassen. — Bei der durch die Enthüllungen des Seinepräfecten Leon Renaul hervorgerufenen Mißstimmung gegen die Bonapartisten hat das „Siecle“ eine vorzügliche Diversion gemacht. Es hat nämlich eine billige Ausgabe des berichtigten Werkes „Papiere und Correspondenzen des zweiten Kaiserreichs“ veranstaltet, welche solchen Abzack fand, daß zwei Auflagen in wenig Tagen vergriffen sind. Man verschlingt die fast vergessenen Correspondenzen heute mit derselben Gier wie vor drei Jahren. —

England.

London, 3. März. [Special-Correspondenz.] (Interpellation Lord Granville's. — Der Schulunterricht im Unterhause. — Die „Times“ und Fürst Carl von Rumänien. — Finanzen.) — Aus der gestrigen Oberhaus-Sitzung ist nur das Eine bemerkenswerth, daß Lord Granville für nächsten Freitag eine Interpellation darüber ankündigte, ob die Regierung die diplomatische Correspondenz in Betreff der Anerkennung der Spanischen Republik unter Marichall Serrano und der Regierung des Königs Alfons vorzulegen geneigt sei. Das Unterhaus debattirte zunächst über den Anbau eines Campo Santo an die Westminster-Abtei, da wegen zu häufiger Besichtigungen in derselben eine Gefahr für das Gebäude selber oder für die Gesundheit der Kirchenbesucher entstehen könne. Der Minister des Innern, Croft, wies diese Befürchtungen als unbegründet zurück und fügte hinzu, daß die Regierung den Bau eines Campo Santo auch schon in Erwägung gezogen, jedoch davon Abstand genommen habe, weil die Kosten zu hoch seien. — Nach einigen Vorlagen untergeordneter Art lenkte Mr. Fawcett die Aufmerksamkeit des Hauses auf den unbefriedigenden Stand des Schulunterrichts in den ländlichen Bezirken. Das ehrenwerthe Mitglied beantragte, daß Kinder, die an Feldarbeiten theilnehmen, ebenso zum Schulbesuche angehalten werden sollten, als Kinder, die in anderen Industriezweigen beschäftigt sind. Nach seiner Ansicht wird es einer Art Zwang bedürfen, um die erwähnten Kinder zum Schulbesuche anzuhalten. Diesem Antrage schlossen sich mehrere Mitglieder des Hauses an und machten den Vorschlag, man solle analog den Fabrikinspectoren zum Schutze der in den Fabriken beschäftigten Kinder noch acht Inspectoren ernennen, welche die ländliche Jugend zu beschützen haben. Die Anträge wurden mit 229 gegen 149 Stimmen verworfen. — Der „Times“ wird aus Constantinopel geschrieben: „Fürst Carl von Rumänien macht sein Recht, als ein unabhängiger Souverain behauptet zu werden, geltend und behauptet, daß die Spanische Regierung berechtigt war, ihm die Thronbesteigung des Königs direct anzuzeigen. Der Fürst hat ein Rundschreiben an die Europäischen Mächte gerichtet, mit dem Ersuchen, diese Ansicht zu unterstützen und sich auf Präcedenzfälle zu seinem Gunsten berufen. Die in dem Rundschreiben angeführten Präcedenzfälle betreffen die directen Anzeigen, die Rumänien von der Thronbesteigung des Königs Amadeus und dem Regierungsantritt des Marichalls Serrano erhielt. In diesen beiden Fällen ging die Anzeige an der Pforte ganz unbeachtet vorüber. Die Großmächte werden sich nun über die Präcedenzen Rumäniens zu erklären haben. — Das mit dem 31. März abschließende Finanzjahr hat in den verfloßenen 11 Monaten eine Einnahme von 67,188,000 £. ergeben gegen 68,400,000 in derselben Zeit des Vorjahres. Da die Gesamtausgaben für das laufende Finanzjahr auf 74,425,000 £. veranschlagt waren, so muß ein beträchtliches Deficit als unvermeidlich angesehen werden.“

Afrika.

Einem Telegramm aus Hartoum vom 22. Januar entnimmt die Londoner „Army und Navy Gazette“, daß Oberst Gordon zur Zeit in seiner Station unweit des Berges Nagaht weilte und daß Abu Saud beim Viceröy in Ungnade gefallen war. Mr. Russell, Mr. Marogoli und Kapitän Durnaby waren wohlbehalten in Hartoum angekommen, während Mr. Gaffi als Batail für Oberst Gordon fungierte. Auf ihrer Reise von Suakin nach Verber begegneten sie in der Wüste einer Sklaven-Karawane und hielten sie an, aber die Kaufleute entkamen in der Nacht. Sie wurden indeß von Verber aus verfolgt und mit den Sklaven gefangen genommen und erwarteten nun in Ketten des Urtheil des Ahebe.

Nach Berichten aus Capetown vom 5. d. Mts. wird das Cap-Parlament am 14. April zusammentreten. Die Depeschen über die Langalibalele-Affaire waren veröffentlicht worden. Der Häuptling soll auf freien Fuß gesetzt, aber am Cap unter Ueberwachung gestellt werden. Die Cap-Regierung erklärt dies für unthunlich. Das Publikum glaubt, er werde nach Natal zurückgeschickt werden. — Der Postdampfer „Rafir“ brachte die Nachricht von dem Ausbruch von Unruhen nördlich von Mosambique in Thombafet, auf Grund dessen die königlichen Schiffe „Mileman“ und „Nassau“ mit 100 Matrosen dahin abgingen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. März. Das Reichsfinanzamt hat ein Rundschreiben an die Kaiserlichen Missionen erlassen, durch welches dieselben aufgefordert werden, den betreffenden Regierungen das Programm der im August zu Köln stattfindenden großen internationalen Gartenbau-Ausstellung officiell zu überreichen, und zugleich sollen die Regierungen ersucht werden, Kommissare für die Ausstellung zu ernennen und deren Verschickung zu fördern.

— Die siebenbe Kriminaldeputation sprach unter Verurtheilung der angeklagten fünf Anschauungsmitglieder die endgültige Schließung des allgemeinen Schuhmachervereins aus.

— Das Centrum will bei Verathung des Cultus-Etats die Erreichung der Dotations-Erhöhung für die evangelische Geistlichkeit beantragen. Bezüglich des neuen Bischofs-Gesetzes erklären namhafte Centrumsmitglieder, das Gesetz werde wirkungslos sein, weil die Gemeinden und reichen Katholiken den dadurch entstehenden Gesamtausfall von 1,000,000 Thaler decken werden.

— Nach der Rückkehr des Deutschen Botschafters in Petersburg, Prinzen Reuß, auf seinen Posten, wird der Geh. Rath v. Radowicz, der ihn dort vertritt, hierher zurückkehren, um wieder im auswärtigen Amte zu arbeiten. Derselbe wird seine Funktionen als Gesandter in Athen nicht wieder übernehmen, sondern später wohl nur dahin gehen, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Leipzig, 5. März. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Stephan hat an seine hiesigen Wähler die Mittheilung gelangen lassen, daß er aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat für den Reichstag niederzulegen genöthigt sei.

Wien, 6. März. Die der Verfassungspartei angehörigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses beabsichtigen eine Adresse an den beurlaubten Handelsminister Dr. Vanhans zu richten. Dieselbe ist schon in Circulation gesetzt und hat bereits zahlreiche Unterchriften gefunden. — Der Statthalter von Dalmatien, FML. Freiherr von Nobilich, ist Behufs der Feststellung des Programmes der Reise des Kaisers nach Dalmatien hierher berufen worden.

— Aus Wien kommt eine Nachricht, welche die glänzendste Illustration zu dem feindseligen Verhalten des Papstes Deutschland gegenüber giebt. Während der Papst unseren Katholiken vor schreibt, die confessionellen Gesetze als ungültig zu betrachten, meldet die Wiener „Pr.“: „Der Bischof Rudigier habe, nachdem er wegen Unterlassung der Anzeige an die Staatsbehörde bei Ernennungen von Pfarrverwesern mehrfach in Geldstrafe genommen worden, jetzt dem Statthalter angezeigt, daß der Papst ihn durch die Nuntiaturn ermächtigt habe, hierin den confessionellen Gesetzen zu gehorchen.“

— Wie das „Lageblatt“ meldet, ist der Vertheidiger Djenheim's Dr. Neuda, wegen seines Verhaltens gegen den Handelsminister Vanhans von der Advokatenkammer zur Disziplinaruntersuchung gezogen worden.

— Der Kaiser wird, wie das „Neue Fremdenblatt“ meldet, unmittelbar nach Oftern mit dem Erzherzoge Rudolf die Reise nach Dalmatien antreten. Seine Ankunft in Triest ist für den 31. d. in Aussicht genommen. Die Zusammenkunft mit dem König Viktor Emanuel soll in Brindisi stattfinden.

Pest, 5. März. In der heutigen Sitzung des Unterhauses wurde der ehemalige Finanzminister Ghyggy zum Präsidenten gewählt.

Paris, 5. März. Der Moniteur meldet über die weiteren Verhandlungen: „Leon Say, Camille Perier, Pothuan und Ricard kamen heute um 11 1/2 Uhr nach Versailles, wo sie mit Buffet eine Besprechung hatten. In derselben wurde beschlossen, daß, falls ein Mitglied der Rechten in das Cabinet trete, das Ministerium des Innern einem Mitgliede der Linken anvertraut werde. Da Buffet (oder vielmehr Mac Mahon) dieses Zugeständniß nicht machen will, so ist man allgemein der Ansicht, daß heute keine Combination zu Stande kommen wird. Buffet, der um 11 1/2 Uhr Mergens eine kurze Unterhaltung mit Mac Mahon hatte, begab sich, nachdem er mit den Mitgliedern des linken Centrums gesprochen, wieder zu Mac Mahon, bei dem er noch um 3 Uhr war.“ Wenn diese Pläne Broglie's durchgingen, würde die Lage eine sehr ernste werden, da bei einem solchen Vorgehen der Marichall nicht allein die neue Mehrheit, sondern auch einen großen Theil der Rechten gegen sich haben wird.

— Um 3 Uhr kam Buffet von Mac Mahon zurück; es heißt, er wolle von der Bildung eines Cabinetts absteigen. Auch Broglie war bei Mac Mahon, und um 3 1/4 Uhr soll Audiffret-Pasquier zu Mac Mahon berufen worden sein.

— Unter dem Einflusse Broglie's und St. Pauls, die kein Cabinet auf Grundlage der letzten Mehrheit zu Stande kommen lassen wollen, neigt der Marichall zu einem außerparlamentarischen Cabinet, welches sich um die Kammer möglichst wenig kümmere, die Neuwahlen vorbereite und an der von Broglie organisirten Verwaltung nichts ändere.

— Die Verhandlungen mit dem linken Centrum darüber, daß auch ein Mitglied der Minorität in dem neuen Cabinet Platz finde, sind gestern abgebrochen worden. Buffet soll in diesem Punkte sowohl, wie auch in Betreff der anderen auf die Zusammenfassung des neuen Ministeriums bezüglichen Fragen sich neuerdings mit dem Marichall-Präsidenten in Einverständnis befinden, hat aber auf die Durchführung des Auftrages zur Bildung des neuen Cabinetts verzichtet und mit dem Marichall-Präsidenten seit gestern keine weitere Unterredung gehabt. Unter den verschiedenen Gruppen der Linken finden Besprechungen statt, um zu einer Einigung betreffs der Ministerfrage zu gelangen.

London, 5. März. Sechs Fregatten sind nach dem Cap beordert worden, um dem nach Natal abgegangenen General Sir G. Wolseley zur Verfügung gestellt zu werden. Lieutenant Young rüstet aus Privatmitteln die „Pandora“ aus, um die Nordpolfahrt mitzumachen.

— Unterhaus. Goeschel stellt zu der Bill über den Stellenausschuss in den Regimentern der Armee ein Amendement, wonach im Falle eines Stellenausschusses keinerlei Entschädigung gezahlt werden soll. Das Amendement wird nach langer Debatte mit 282 gegen 186 Stimmen abgelehnt. Von Smith wurde eine auf Aufhebung der Union zwischen England und Irland gerichtete Vorlage eingebracht.

Bern, 6. März. Der hiesige protestantische Kirchenvorstand hat den Römischen Katholiken die Französisch Kirche zur Abhaltung ihres Gottesdienstes überlassen.

Kopenhagen, 5. März. In der heutigen Sitzung des Folketing wurde der Antrag der Linken beraten, daß die Regierung in geheimer Sitzung über ihr Verhalten gegenüber dem Auslande Aufklärung geben solle. Der Führer der Linken S. A. Hansen, begründete den Antrag und stellte denselben als von einem Entgegenkommen gegen die Regierung zeugend dar. Der Conferenzpräsident Jonnesbech erklärte in dem Antrage hingegen einen regierungsfreundlichen Eingriff in die Administrative und erklärte sich zu der gewünschten Aufklärung nur dann bereit, wenn die Form des Antrages geändert werde. Seitens des Ministeriums wurde ferner darauf hingewiesen, daß die beantragte Aufklärung in geheimer Sitzung so aufgefakt werden könne, als ob die Regierung die Öffentlichkeit und das Tageslicht zu scheuen Ursache habe; dies sei aber durchaus nicht der Fall, die Beziehungen der Regierung zum Auslande könnten nur als durchaus gute und freundliche bezeichnet werden und auch für die Zukunft scheine der politische Horizont von keinerlei Gewitterwolken bedroht. Nach längerer, zum Theil heftiger Discussion wurde dann einstimmig ein vermittelnder Antrag angenommen, wonach — am die ursprüngliche Form des Antrages zu ändern — eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission zur Entgegennahme der Aufklärungen der Regierung niedergelegt werden soll.

Constantinopel, 5. März. Der Pforte sind auf ihr jüngstes Circularschreiben, betreffend die Notifikation der Chronbesteigung des Königs Alfons von Spanien, an den Fürsten von Rumänien durch den Spanischen Gesandten in Wien die Antwortnoten der Deutschen und der Oesterreichischen Regierung zugegangen. Nach diesen fast gleichlautenden Antwortnoten haben die Deutsche und die Oesterreichische Regierung durch ihre Gesandten in Madrid der Spanischen Regierung die in dem türkischen Circularschreiben enthaltenen Bemerkungen mitgetheilt und hat die Spanische Regierung die schon vorher abgegebene Erklärung wiederholt, daß sie nicht im Entferntesten beabsichtigt habe, den Souveränitätsrechten der Pforte zu nahe zu treten.

Singapore, 6. März. Die Mission des Oberst Sir A. Clarke an die beiden Könige von Siam ist von Erfolg gewesen, die beiden Könige haben sich ausgesöhnt, und der zweite König hat wieder seine Residenz bezogen. Handel und Verkehr sind wieder in vollem Gange.

Provinzielles.

* [Eröffnung der neuen Börse zu Königsberg am 6. März 1875]. Da unser Königsberger Correspondent durch Krankheit verhindert war, der Eröffnungsfeier beizuwohnen, so geben wir im Auszuge den Bericht des „Königsb. Handelsbl.“ hier wieder. Auf Einladung des Vorstehers der Kaufmannschaft hatten sich heute Vormittags 9½ Uhr, die Mitglieder der Corporation und andere regelmäßige Börsenbesucher in dem Räume des alten, am nördlichen Pregelufer gelegenen Börsegebäudes eingefunden, um von demselben Abschied zu nehmen, bevor das neue am südlichen Pregelufer vis-à-vis gelegene Gebäude seiner Bestimmung übergeben würde. Gestaltete sich schon durch den Ausfall der regelmäßigen Geschäftsversammlung, in deren Folge viele Comptoirs und auch einzelne kaufmännische Behörden, wie die Königl. Bank, ganz geschlossen blieben, der heutige Tag zu einem Feiertage, so wurde der festliche Charakter desselben noch erhöht durch die in großer Zahl erschienenen Gäste, welche die Spitzen aller hiesigen, sowie vieler auswärtigen Behörden und Corporationen in sich vereinigte. Jedem der Festtheilnehmer war beim Eintritt in den Versammlungsraum eine für den heutigen Tag bestimmte Festschrift überreicht worden, welche schon äußerlich durch ihre würdige Ausstattung und das vorzügliche Material einen gefälligen Eindruck machte. Den Inhalt dieses interessanten Schriftstückes bildet im Rahmen der auf das Fest direct bezüglichen Einleitung und eines schwungvollen, warm empfundenen Schlusswortes eine historische Darstellung der nach einander in Königsberg erbauten Börsegebäude. Die Broschüre schließt: „Möge die neue Börse noch viele Jahrhunderte Ehre machen dem Meister, der sie entworfen und ihren Bau geleitet hat: Nutzen bringen der Kaufmannschaft, welche sie im Vertrauen auf reges Weiterstreben geschaffen; zur Zierde und Freude gereichen der ganzen Stadt und zum Symbol fortwährenden Gedeihens.“ Nach dem die zahlreiche Versammlung kurze Zeit theils bei der Lectüre der Festschrift, theils in lebhaftester Conversation verweilt hatte und die Spitzen der Behörden, wie die von Auswärts erschienenen Ehrengäste von den Herren Vorstehern der Corporation begrüßt waren, ergriß der stellvertretende Vorsitzende des Vorstehers-Amtes, Herr Commerzienrath Becker das Wort zu einer kurzen Abschiedsrede, in der er betonte, daß Redlichkeit und Biederkeit in den neuen Bau übernommen werden sollen. Demnach verließ die Festgesellschaft das alte Börsegebäude und überschritt unter Führung des Ober-Vorstehers der Corporation Herrn Commerzienrath Klenz in langem Zuge die grüne Brücke, an welche sich auf der vorstädtischen Seite unmittelbar das Terrain der neuen Börse anschließt. Ein zahlreiches, zum überwiegenden Theile den gebildeten Ständen angehöriges Publikum wohnte dem interessanten Schauspiel bei. Das neue Börsegebäude bietet schon ohne jeden Aufputz einen imposanten und fesselnden Anblick. Heute war derselbe zu dem festlichen Akte noch durch eine große Anzahl mächtiger Fahnen geschmückt. Außerdem war das an dem

westlichen Flügel gelegene Plateau durch grüne Tannenbäume begrenzt. Auf der obersten Stufe der großen Freitreppe, am westlichen Flügel des Gebäudes, empfing Herr Baumeister Müller aus Bremen, der sowohl den Plan des Gebäudes entworfen, als auch den Bau desselben bis zu seiner Vollendung geleitet hat, umgeben von den Bauführern Duntz, Hohl und einer größeren Zahl der bei dem Bau beschäftigten gewesenen Baunternehmer und Handwerksmeister, den Festzug und überreichte die Schlüssel des Gebäudes dem Ober-Vorsteher der Kaufmannschaft mit folgenden Worten: Hochgeehrter Herr Obervorsteher! Ich habe die Ehre, Ihnen den Schlüssel zur neuen Börse zu überreichen, und zugleich im Namen der hier um mich versammelten Bauführer und Werkmeister der Kaufmannschaft beim Einzug in die neuen Räume die besten Wünsche auszusprechen. Möge das Glück mit Ihnen einziehen, möge das Unglück allezeit fern bleiben, damit der Bau noch in künftigen Zeiten ein Denkmal sei der Thätigkeit und der Opferwilligkeit der jetzigen Kaufmannschaft Königsberg! Darauf wurde die Thüre geöffnet und der ganze Zug betrat die Vorhalle, demnach den durch Glasthüren davon getrennten Vorraum und schließlich den großen, für die regelmäßigen Börsenversammlungen bestimmten Hauptaal. Von der Gallerie desselben erklangen, executirt von einer starken Kapelle, die Löhne des Krönungsmarsches aus dem „Propheet“ und verstärkten so den imposanten Eindruck, welchen die großartigen Proportionen und die prunkvolle, aber würdige Ausstattung des Saales unwillkürlich auf die Eintretenden ausübte. Es folgte dann der Vortrag des Kreuzerschen „Das ist der Tag des Herrn“ von Mitgliedern des Königsberger Sängervereins unter Orchesterbegleitung mit gewohnter Präcision ausgeführt. Darauf bestieg Herr Commerzienrath Klenz die Tribüne und hielt unter gespanntester Aufmerksamkeit aller Anwesenden die Festrede, in welcher Redner allen denen dankte, die den Bau unterstützt und ausgeführt, zugleich die Hoffnung ausprechend, daß Redlichkeit und Biederkeit bei allen Handlungen der Grundfatz sei. Nachdem der Redner auf Se. Majestät den Kaiser und König ein dreifaches Hoch ausgebracht, in das die Versammlung lebhaft einstimmte, und welches die Musik mit dreimaligem Tusch begleitete, schloß Herr Commerzienrath Klenz über den officiellen Redact mit folgenden Worten: „Meine Herren, ich übergebe nunmehr diese Börse dem kaufmännischen Verkehr mit dem Wunsche: Heil und Segen unserer Kaufmannschaft!“ Demnach wurde von dem Sängerkorps noch die besonders für diese Feier gebichtete Hymne gesungen, worauf die Musik von Neuem einen Marsch anstimmte. Unter den Klängen der Musik verließ dann die Festgesellschaft den nunmehr eingeweihten Raum, welcher sie Nachmittags von Neuem zu einem solennen Festessen vereinigen sollte. Um fünf Uhr begann das von der Corporation veranstaltete Diner, an welchem sich die Mitglieder derselben rege betheiligt haben, um mit den in großer Zahl, zum Theil aus weiter Ferne hergekommenen Ehrengästen in ungezwungenem frohem Zusammentreffen diesen Festtag zu beschließen. — Gelegentlich der Einweihung der Börse ist Herr Commerzienrath Klenz zum Geheimen Commerzienrath ernannt worden.

(Fortsetzung des Provinziellen in der Beilage.)

Locales.

* a. Vor einigen Tagen brachten wir nach der „Deutschen Petersb. Ztg.“ die Mittheilung, daß dem Grafen Kassini und einem Consortium vom Russischen Kaiser die Genehmigung zu den Vorarbeiten einer von Rowno nach Tilsit zu bauenden Eisenbahn erteilt und bereits bei der Preuß. Regierung die Concession für die auf Preuß. Territorium zu führende Strecke nachgesucht sei. Ein besonderes Gewicht legt nun die „Tilsiter Zeitung“ darauf, „daß die „Deutsche Petersb. Ztg.“ diese, wie sie sagt, für Tilsit so wichtigen Mittheilungen an hervorragender Stelle bringt. Niemals tritt dieses mit der „Nordischen Presse“ vereinigte Deutsche Haupt-Organ der Residenz mit Namen hervor, wenn es sich nicht um eine so gut wie vollendete Thatsache handelt.“ — Vorausgesetzt, die Nachricht der „D. Pet. Ztg.“ bestätigte sich, so dürfte bei den vielen Projekten, welche bald eine Bahn über Moscheiki nach Memel, bald eine über Schaulen nach Tilsit bauen lassen, und bei dem Umstande, daß unter den mehr als 50 dem Russischen Ministerium in Vorschlag gebrachten Bahnen gerade jene in letzter Reihe genannt werden, — von der Concessionirung der Vorarbeiten auf Russischer Seite bis zur Bauausführung auf Preuß. Seite wohl noch ein sehr weiter Schritt sein. Da werden sich die lieben Tilsiter doch wohl gedulden müssen. R. Welche wunderbare Ansichten über unsere gute Stadt vor nicht zu langer Zeit namentlich im Süden Deutschlands herrschten, darüber erzählte ein alter Herr jüngst folgendes: Vor einigen Jahren, als Eisenbahnen noch nicht vorhanden waren, fuhr ich von Schillers Geburtsstadt Marbach auf einem von vielen Personen besetzten sogenannten Kollwagen nach Stuttgart. Mein Norddeutscher Dialect fiel den meisten Schwaben gewaltig auf und mein Nachbar fragte mich, welche Gegend meine Heimath sei. Meine kurze Antwort: Memel ist meine Vaterstadt ging von Mund zu Mund und einer der angesehensten Leute gab auf die Frage, wo in aller Welt denn Memel liege, mit einigem Nachdruck die Antwort, Memel sei eine Stadt tief in Rußland, hart an der Grenze von Asien gelegen! Aehnliche Ansichten scheinen leider noch in unsern Tagen im Schwünge zu sein, denn selten verirren sich namhafte Künstler nach unserm abgezonderter liegenden Orte, während unsere Nachbarstadt Tilsit sich ihrer Berücksichtigung erfreut. Zum Belege dient folgendes Beispiel neuesten Datums: der Provinzialverein zur Förderung der Bildung des Volkes hat sich, nach der „Danz. Ztg.“, an den in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannten Naturforscher Dr. Ule in Halle mit der Bitte gewandt, in den nächsten Wochen naturwissenschaftliche Vorträge in der Provinz Preußen zu halten. Mit großer Bereitwilligkeit ist Dr. Ule darauf eingegangen und hat sich entschlossen in einer großen Anzahl selbst der kleinsten

Städte höchst interessante Thematien aus dem Gebiete der Naturwissenschaft zu beleuchten. Unser Stadt, die ultima Thule des Deutschen Culturlebens, wird der Herr, wahrscheinlich aus dem Grunde mit seiner Gegenwart nicht erfreuen, weil eine Aufforderung zu einem Besuche an ihn nicht gerichtet worden ist. Unser ehrenwerther Handwerker-Verein, welcher Bildung unter den hiesigen Einwohnern zu verbreiten mit dem besten Erfolge bemüht ist, wird daher höchlichst erjucht, Schritte zu thun, Herrn Ule zu veranlassen, auch uns durch seine Vorträge einen tiefen Blick in die Geheimnisse der Natur zu eröffnen. Nur Bildung macht ja wahrhaft frei, nur Bildung führt die Menschen in allen Kreisen dazu, die Gesetze des Staates gewissenhaft zu beobachten und dadurch zur Wohlfahrt des Ganzen nach Kräften beizutragen.

Standesamtliche Nachrichten

vom 7. und 8. März.

Geboren: Dem Stauer Carl Prahl eine T. Gestorben: Arbeiter-Witwe Henriette Lorenz, geb. Schade 63 J. Amalie Schneider 13 J. Arbeiterfrau Caroline Veyrau, geb. Podzun 47 J. Arbeiter Friedrich Wollenberg 69 J. Wirthswitwe Elisabeth Pupples, geb. Pawlowski 67 J. Aufgehoben: Gasthofsbesitzer Johann Carl Albert Werner — Kastaunen mit Gutsbesitzer-Tochter Emma Perlehn — Elbings Colonie. Verbunden: Arbeiter Fr. Jul. Zieffe mit Arbeiter-Witwe Wilhelmine Bronacki, geb. Schaad.

Fremden-Maport.

Hotel zum weißen Schwan: Kaufm. Linat a. Königsberg. Baron v. Nusen nebst Fr. Tochter a. Curland. Königl. Wertmeister Rich. a. Pögegen. Bau-Ausscher Neumann a. Heydekrug. Oberaufseher Krause a. Zusterburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Berliner Börse.

Berlin, 5. März. Mit Rücksicht auf das Pferdeausfuhrverbot, welches der Börse Stoff zu den verschiedensten Vermuthungen bot, und auf welches hin Paris schon gestern matt gewesen sein sollte, eröffnete auch der hiesige Verkehr eher flau. Doch rasch schloß sich die nach der gestrigen Erschlaffung erwartete Erholung an und ließ die Course größtentheils über das gestrige Niveau sich erheben. Dabei blieb der Verkehr selbst in den leichten Spielpapieren äußerst geringfügig und die Festigkeit beruhte mehr auf Zurückhaltung der Verkäufer als auf scharfer hervor-tretender Kaufkraft. Allmählig entwidelte sich jedoch auch etwas mehr Nachfrage, in Folge deren der Schluß sehr fest war. Wir notiren: Franzosen 529—532, Lombarden 235—6,50, Credit-Actien 395—8,50, Oesterr. Papierrente 65,50, Türken 43,30, Consols 105,75, Disconto-Commanbit-Antheile wurden per Ultimo zu 154—156,50 gehandelt, Dortmund Union hob sich von 23 auf 23,25, Laurahütte von 107½ auf 109,75. Eisenbahnen hielten sich sehr fest, namentlich Rheinisch-Westfälische, Rumänien und Oesterreichische; doch blieben die Umsätze unbedeutend. Banken hielten sich meistens höher, besonders Norddeutsche Grund-Credit, Deutsche Hypothekendarb., Preuß. Boden-Credit und Hypothekendarb., Geraer, Braunschweiger und die Centralbanken. Recht fest waren Bergwerke, besonders König-Wilhelm, Aachen-Höngener, Bonifacius und Braunschw. Kohlen. Sehr still waren Industrie-werthe, Müllrich, Egells, Bouverein unter den Lenden und Königsstadt beliebt. Italiener und Türken hielten sich gut, für sämmtliche Loose herrschte gute Frage; Französische und Lombardische Prioritäten und Chemnitz-Aue-Adorf Stammprioritäten gesucht. [Getreide- und Productenbörse.] Der Getreidehandel zeigte fast überall eine langsam zunehmende Festigkeit, wenigleich bei sehr schwachem Geschäft. Die anhaltend kalte Witterung hat einige Befürchtungen für den Stand der jungen Saaten nach gerufen und hemmt die Ein- und Ausfuhr zur See. Die westlichen Märkte haben sich wesentlich beruhigt, und auch in Deutschland konnte sich die Haltung den erwähnten Einflüssen nicht entziehen. In Weizen herrscht zwar noch immer ein gewisse Interesse vor, welches auch im Laufe des Februar wiederum beträchtliche Quantitäten herangezogen hat. Doch schloß dieser Artikel bei stillem Geschäft zu 178 M. per Frühjahr recht fest. Roggen ist dagegen wenig vorhanden und konnte sich von 143 auf 147 M. per Frühjahr heben. Gerste und Erbsen blieben schwer veräußlich. Hafer fand in Waare nicht leicht Absatz; doch schloß der Frühjahrstermin zu 168½ M. fest. Beide Mehlsorten fanden wenig Beachtung. Weizen konnte in Folge der ungünstigen Berichte aus Holland, Pommern und vom Rhein ½ M. gewinnen und schloß zu 56 M. loco gesucht. Dagegen vermochte sich Spiritus nicht zu behaupten. Allerdings besteht noch immer ein bedeutendes Interesse; doch blieb dasselbe abwartend und der Preis für Waare fiel auf 56,5 M., während spätere Sichten ungefähr 1 M. nachgaben.

Berlin, den 8. März.

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate.	R. = M. 175,80
London, 1 M. 8 Monate.	= 20,885
London, 1 M. 8 Tage.	= 20,865
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate.	= 81,15
Paris 100 Frcs. 10 Tage.	= 81,65
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen.	= 282,75
do 100 S.-R. 3 Monate.	= 280,00
Russ. Noten.	= 283,80
Russ. Prämien-Anleihe von 1864.	= 173,25
do. von 1866.	= 174,50
4½ O. Preuß. Pfandbriefe.	= 96
Roggen loco.	= 146,50
Hafer loco.	= 169
Spirituss loco.	= 56,14

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 8. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Bar. H.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Witterungsansicht.
Memel	340,8	—8,2	S. mäß.	heiter.
Geflingfors	339,8	—11,0	Windstille.	bewölkt.
Petersburg	339,4	—3,8	S. still.	wenig bewölkt.
Stockholm	338,2	—3,4	S. schw.	Nebel.
Wien	335,5	4,3	S. schw.	trübe, Regen.
Königsberg	339,8	—6,2	S. schw.	heiter.
Danzig	339,6	—6,4	—	heiter.
Butbus	336,3	0,0	S. schw.	bedeckt, Nebel.
Görlitz	340,5	—1,4	S. schw.	bedeckt.
Stettin	337,9	0,5	S. schw.	bedeckt.
Helfer	336,2	5,0	S. f. hart.	—
Berlin	338,0	0,5	S. schw.	heiter.
Göln	337,1	8,0	S. m.	bedeckt.
Paris	340,9	8	S. mäß.	bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute früh wurde uns ein kräftiger Junge geboren
A. Junghn u. Frau.
Schmeltz, den 8. März 1875.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden meine liebe Frau Charlotte Udermark, geborene Werner, im 33sten Lebensjahre. Dieses zeigt tiefbetäubt an im Namen seiner fünf unexzogenen Kinder der trauernde Gatte
C. Udermark.
Schwarzort, den 7. März 1875.

10. Sterbefall pro 1875. Ad Abth. D. Nr. 418 ist am 6. März der Arbeitsmann Wollenberg gestorben.

Dank Allen, die durch Liebesgaben und Bethelligung mich unterstützten, dem Leichenbegängniß meiner verstorbenen Frau die Weiße zu geben, die ich derselben gewünscht. —
Besten Dank! G. F. Jaustems.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei.

Herr Schiedsmann G. Sinnhuber hat aus der Vergleichssache No. 44 P. contra F. 1 Thlr. zur Vereinskasse gezahlt, worüber dankend quittirt
der Vorstand.

Viedertafel.

Dienstag, den 9. März c.,
Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale.
Probe für sämtliche Aufführungen zum Stiftungsfest.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 9. März c., Abends 8 Uhr,
Versammlung

im Locale der Ressource **Neptun**.
Tagesordnung: Vortrag über die Sitzungen des 7ten Vereinstages des Nautischen Vereins in Berlin
Der Vorstand.

Güter aller Art werden unterbrochen bis Liffit und darüber per Fuhrer expedirt durch
G. F. Jaustems.

Anzeigen

für das
„Memeler Kreisblatt“
werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von
F. W. Siebert.

RUDOLF MOSSE

officieller Agent
sämmtlicher
Zeitungen des In- u. Auslandes
Berlin

befördert Annoncen aller Art in die für jeden Zweck passendsten Zeitungen und berechnet nur die

Original-Preise

der Zeitungs-Expeditionen, da er von diesen die Provision bezieht
Insbesondere wird das „Berliner Tageblatt“, welches bei einer Auflage von 30,500 Exemplaren nächst der Kölnischen die gelesenste Zeitung Deutschlands geworden ist, als für alle Zwecke geeignet, bestens empfohlen.

Die Expedition dieses Blattes übernimmt Aufträge zur Vermittlung an obiges Bureau.

Die Herstellung einer Steinbohrung zur Verhinderung des Ueberabbruchs vor der Haffleuchte Roffitten incl. Materialienlieferung, veranschlagt zu rot. 8000 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und steht Termin hierzu auf

Freitag, den 12. März,

Vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Hafen-Bureau an.
Die Bedingungen, Kostenaufschlag und Zeichnung sind werktäglich daselbst einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlangen versandt.
Memel, den 26. Februar 1875.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
J. B.:
Witzell, Bauführer.

Ausverkauf bis 31. März wegen Lokalveränderung.

Da ich binnen einigen Wochen mein bisheriges Lokal, Friedrich-Wilhelmstraße räume, so wünsche ich mein Waaren-Lager möglichst zu verkleinern und stelle ich mein vollständig sortirtes

Tuch- & Buckskin-Lager,

bestehend in den besten und neuesten Winterstoffen, sowie Herbst- und Frühjahrssachen, zum billigsten Ausverkauf.

Desgleichen empfehle ich nachstehende Artikel, die ich nicht mehr zu führen beabsichtige, bedeutend unter den Kostenpreisen.

Schwarze Seidenzeuge als: Taffete, Grosgrains, Rippe, Sammete etc., schwarze und couleure wollene Rippe, Lasting, Velour, Barege, sowie verschiedene Arten wollene und halbwoollene Kleiderstoffe. Feine Wiener Chalmis, wollene Doubletstücher, Möbelstoffe, Nettgardinen; alle Gattungen Gebrauchsartikel als: Schirting, Kessel, Bettzeuge, Calmuc, Biber, Pargende, Ledertuche, Wachspargende, Rouleaur, wollene Moltongs, Frisaden, Englische Flanelle, verschiedene Fattersachen, sowie wollene und Bigogne-Unterjacken und Unterhosen; weiße baumwollene Strümpfe, seidene Cravatten-Tücher und Taschentücher.

Eine Partie feiner

und älterer Sachen billigt

Sonnenschirme

Benjamin Kundt,

Friedrich-Wilhelm-Straße 23—24.

Wohnungsveränderung.

Meinen werthen Kunden, wie einem geehrten Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung aus der Voderstraße, nach der Hofgartenstraße Nr. 5 im Hause des Herrn Parikulier Kreuz verlegt habe. Bitte mich auch hier mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen. Hochachtungsvoll
J. R. Licht, Tischlermeister.

Auction.

Für auswärtige Rechnung werde ich
Dienstag, den 9. März c.,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen königlichen Haupt-Zoll-Conto
1 Oxhoft Wein, Côtes de Cambannes
in öffentlicher Auction meistbietend verkaufen.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Donnerstag, den 11. März,
Nachmittags 2 1/2 Uhr, sollen kathe-
lische Predigerstraße Nr. 2, aus
dem Nachlaß des verstorbenen Herrn

Baurath Bleck in öffentlicher Auction durch
mich verkauft werden:

1 Kuh, 1 geschlossener Fensterwagen, 1
offener zweispänniger Wagen, 1 offener
zweispänniger Schlitten, 1 Arbeitswagen,
1 Arbeitschlitten, Speicher- und Stall-
utensilien, Acker- und Hausgeräte etc. etc.
C. H. Froben, Makler.

Donnerstag, den 11. d. M., Nach-
mittags 2 Uhr, sollen Schlenkerstraße No. 26
Umzugs halber diverse Möbel, Haus- und
Küchengerät und Zimmer-Handwerkszeug meist-
bietend verkauft werden.

Auction.

Samstag, den 13. März c.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen am Theatergebäude
zwei kräftige Arbeitspferde
durch mich öffentlich verkauft werden.
Sablowsky, Auctions-Commissarius.

Mein Pützgeschäft bin ich Willens zu ver-
kaufen. Reflectanten wollen sich bei mir mel-
den.
Schier, Marktstr. 3. 4

Eingetretener Umstände wegen beab-
sichtigen unter Geschäft, Friedrich-Wil-
helmstraße Nr. 9., nebst dem dazu ge-
hörigen Waaren-Lager sowie Ein-
richtung unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende belieben sich bei
uns zu melden.
Brauer & Liebe.

Beste Schottische
Maschinen-Stohlen
verkauft mit und ohne Anfuhr billigt
A. Saebel & Co.

Leinkuchen (gemahlene),
und Rübuchen noch vorräthig bei
Robert Werner.

Die Samenhandlung

von
Klar & Thiele.

Berlin, Linienstraße 130
empfiehlt ihr En gros- & detail-Lager
vorzüglicher landwirthschaftlicher Samen
als: Getreide, Alee, Serabella, Wicken,
Lupinen, Runkelrüben, Engl. Futterrüben
etc. Ferner ihre rühmlichst bekannten Gras-
samen für Wiesen, Weiden und Park-
anlagen. Alle Arten frischer Gehölz-, Ge-
müße- und Blumenamen.

Cataloge darüber gratis und franco. Wie-
derverkäufern gewähren wir lohnenden Rabatt
Angebote zum Ankauf von landwirthschaft-
lichen Samereien aller Arten werden unter
Beifundung von Mustern und Preisangaben
entgegengenommen und sofort beantwortet.
Agenten für den Vertrieb dieser Artikel in an-
deren Städten werden gesucht. (H. 1680.)

Ein halbes Jahrhundert hat sich bereits das
Dr. med. Doecks'sche Mittel
gegen

Magenkrampf, Verdauungsschwäche etc.
auf das Glänzendste bewährt und kann der-
artig Leidenden mit gutem Gewissen bestens
empfohlen werden.

Zeichen des Magenkrampfs etc.: Unbehag-
liches Gefühl, Völlein nach Speisen und Ge-
tränken, Schläfrigkeit, lästige Blähungen, Nebel-
keit, Kopfschmerz, saures Aufstoßen, unregelmäßiger
Stuhlgang, später Druck in der Herzgrube,
reizbare Gemüthsstimmung, kurzer Athem, Eng-
brüstigkeit etc.

Ganze Flaschen (für 6 Wochen) Km. 18,
Halbe Flaschen (für 3 Wochen) „ 9,
sowie Prospekt gratis und franco allein zu
beziehen durch den Apotheker Doecks in
Harpstedt bei Bremen. (H. 09.)

Dampfziegelei Janischken

offerirt beste Maschinen- und Handstrich-
Ziegel mit und ohne Anfuhr. Bestellungen
werden auch in meinem Comptoir entgegen-
genommen.
Louis Müller.

Strohütte zur Wäsche

werden angenommen bei
W. Sonntag, Börsenstr. 1—4.

Ein neuer, schwerer, eisenbeschlagener
Thorweg und eine Lombant sind
für alt billig zu verkaufen. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

Verkauf von

Federn und Daunen

im „goldenen Löwen.“

Bei der schlechten Erbsen-Ernte unseres
Kreises hatte ich mich bisher vergebens be-
müht in diesem Artikel zufriedenstellenden Er-
satz zu bieten; es ist mir indessen nun end-
lich gelungen in gewünschter Qualität
Beziehungen von auswärts zu machen, wo-
durch ich in den Stand gesetzt bin

Weiße und graue Erbsen
und Victoria-Bohnen in
wirklich ganz vorzüglich schönender
Waare zu liefern. Gleichzeitig empfang ich
neue Sendung

aller Sorten Mehl

und offerire letzteres zu besonders billigen
Preisen. Robert Werner.

P. S. Erbsen und Bohnen werden in
meinem Verkaufsmagazin zur Probe auch
Literweise verabfolgt.

Fourageartikel,
Getreide en detail,
Packleinen aus Jut,
Polsterheerde,
Holz-Schaukeln
G. F. Jaustems.

Einige Lombantenden Regale

aus einem Material- oder Manufacturgehäft
werden für alt zu kaufen gesucht. Meldungen
nimmt die Exp. des Dampf. entgegen.

Eine Pension

mit sorgfältiger Beaufsichtigung der
Schularbeiten, von Dfern d. J. ab, für
einen Schüler der untern Klassen des Gym-
nasiums wird sofort nachgewiesen in der Expe-
dition dieses Blattes.

Einen Gefellen

braucht Ross, Tischler, Polangenstr. 13.

Einen Durschen sucht.
F. A. Kohn, Segelmacher.

In einem hiesigen Comptoir-Geschäft ist
von sogleich resp. am 1. April c. eine Lehr-
lingsstelle frei. Darauf Reflectirende mögen
sich im Comptoir, Vibauerstraße No. 33,
melden.

Junge Mädchen, welche die Damen-
Schneiderei gründlich erlernen wollen, können
sogleich eintreten bei
Marie Schurdt,

Wittwenstifts-Gasse, Wittwenstift No. 4, 1 Tr.

Ein Schneidermädchen, das Herren-
kleider gearbeitet hat, findet dauernde Be-
schäftigung bei Brandecker, Schneider,
Wallstraße Nr. 2.

Eine Aufwärterin wird gesucht
breite Straße No. 23.

Eine Aufwärterin möge sich melden
Friedrichsmarkt No. 1.

Eine ordentliche Aufwärterin, die
gleichzeitig die Wäsche übernehmen will, wird
von sogleich gesucht. Zu erfragen in der Ex-
pedition dieses Blattes.

Ein Harmonium

ist von sogleich zu vermieten
C. Schäffer.

Zwei möblirte Zimmer
von sogleich zu vermieten Grabenstraße
Nr. 8.

Aufgebot.

Ein Wechsel de dato Memel, den 11.
April 1874 über 212 Thlr., gezogen von
Julius Reimann auf Martin Rubel
und von letzterem acceptirt, vom Aussteller
Reimann jedoch noch nicht unterschrieben,
zahlbar 1 Jahr nach dato an eigene Ordre,
ist dem Feldwebel Julius Reimann hier,
Anfangs December pr. auf einer Reise von
Liffit nach Memel verloren gegangen. Der
unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird dem-
nach aufgefordert, denselben spätestens zum

12. October c.,

dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, indem
er sonst für kraftlos erklärt werden wird.
Memel, den 2. Januar 1875.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Memel, den 8. März 1875.
Verschiedenes Strauch aus der städtischen
Plantage soll gegen Baarzahlung verkauft
werden. Kaufstüchtige wollen sich

Donnerstag, den 11. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,

beim Windt'schen Etablissement beim Plan-
tagenausschlag melden.

Der Magistrat.

Druck u. Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ruff in Memel
Beilage.

Beilage zu No. 57. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 9. März 1875.

Herrenhaus.

4. Plenarsitzung, Freitag, den 5. März.

Vize-Präsident v. Bernuth eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministertisch: Justizminister Dr. Leonhardt mit mehreren Commissarien.

Neu ins Haus eingetreten sind als Vertreter der hiesigen Friedrich-Wilhelm-Universität, der Professor, Geh. Justizrath Dr. Bessler, Graf v. Schlieffen und Graf zu Dohna-Laud, die von dem Präsidenten begrüßt wurden. Es sind eine Reihe von Vorlagen eingegangen, die den verschiedenen Commissionen überwiesen werden.

Das Herrenhaus genehmigte heute nach unwesentlicher Debatte den Vorschlägen seiner Commission gemäß 1) Den Gesetzentwurf über den Rechtszustand in den am Unterhainz mit Preußen vereinigten Gebieten, 2) den Gesetzentwurf über die Gebühren der Anwälte und Advokaten, so wie der Streibenten und Wechselnotarien im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M. Aus Anlaß der von der Regierung vorgelegten Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Vergewerke, Hütten und Salinen wurde den günstigen Resultaten der Bergwerksverwaltung in Form einer Resolution die Anerkennung ausgesprochen. Demnächst gelangte das Gesetz über die Einwandlegen in der vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Fassung zur Annahme, worauf sodann die Vorlagen über den Uferbau an der Weser im Kreise Minteln, sowie über die Aufhebung der Hebeammenunterstützung bei Taufen und Trauungen genehmigt wurden. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Abgeordnetenhaus.

23. Plenarsitzung, Donnerstag, den 5. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 7¹/₄ Uhr. Am Ministertisch: Handelsminister Dr. Achenbach und mehrere Commissare.

In dieser Sitzung des Abgeordnetenhauses, über die wir hier nachträglich kurz noch referiren, wurde zunächst die Abtretung der Preussischen Bank an das Reich auf Grund der Regierungsvorlage in dritter Verathung endgültig genehmigt. Demnächst kam der an die Budgetcommission zurückgewiesene Titel betreffend den Bau der Gewerbeakademie zur Verhandlung, bezüglich dessen die Commission vorschlug, den von der Regierung gewählten Bauplatz zu acceptiren, die letztere aber aufzufordern, das Gebäude der Gewerbeakademie mit der Front nach der Königsgräberstraße aufzuführen. Diesem Antrage schloß sich das Haus an. Nachdem sodann der Etat der beiden Häuser des Landtags genehmigt worden, folgte der Etat der Eisenbahnverwaltung, bei welchem sich eine längere Debatte über die zum 1. April d. J. bevorstehende Maßregel entpinn, die Eisenbahnperrons nur für das reisende Publikum offen zu halten. Der Ministerialdirector Weißhaupt suchte die erhobenen Bedenken mit der Versicherung zu beschwichtigen, daß diese Maßregel nur da getroffen werden würde, wo die Interessen des Verkehrs es ausdrücklich fordern. Die einzelnen Titel des Etats wurden im Uebrigen bewilligt.

24. Plenarsitzung, Sonnabend, 6. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¹/₄ Uhr. Am Ministertisch: Die Cultus-Minister Dr. Fall und Handelsminister Dr. Achenbach, Ministerial-Director Weißhaupt u. A.

In der heutigen Sitzung wurde der Rest des Eisenbahnetats erledigt, bei welcher Gelegenheit der Handelsminister sich auf Anregung des Abg. v. Vanda auch über die Stellung der Regierung der Berliner Nordbahn gegenüber äußerte. Es schweben danach zur Zeit noch Erwägungen darüber, ob und in welcher Weise der Staat dem Unternehmen zu Hilfe kommen könne. Wenn dieselben zu einem Abschluß führen, so soll dem Hause eine Vorlage zur Beschlußfassung zugehen, die in diesem Falle jedoch nicht auf der Absicht beruhen wird, den Actionären Hilfe zu leisten, sondern das öffentliche Interesse, soweit dasselbe bei dem Bau theilhaftig ist, zu schützen. Unter den ziemlich zahlreichen Bemerkungen ohne weitergehendes Interesse, zu denen die einzelnen Titel des Etats Anlaß bieten, ist nur von einer Erklärung des Handels-Ministers bezüglich der Strecke Berlin-Wehlau Akt zu nehmen. Nach dieser Erklärung hat die Regierung nicht die Absicht diese Linie aufzugeben, sondern die Vorarbeiten auf derselben bereits soweit fördern lassen, daß der Bau im laufenden Jahre an verschiedenen Punkten begonnen werden kann. Das Haus verließ sodann den Etat des Handelsministeriums und in die Verathung über den Etat des Kultusministeriums einzutreten. Der Abg. Schumann verlangte, daß die Einkünfte des Domstifts Brandenburg in Zukunft nicht mehr einzelnen Personen überwiesen, sondern zu gemeinsamen Kirchen- und Schulzwecken innerhalb der Provinz Brandenburg verwendet würden. Der Minister des Innern bestritt zwar dem Hause das Recht, die Vorlegung des Domstifts-Etats zu fordern, allein der Abg. Eberty wies nach, daß die Güter des Domkapitels dem Staate gehören und deshalb in den allgemeinen Etat aufgenommen werden müßten. Das Haus nahm schließlich nicht nur den Antrag des Abg. Schumann, sondern auch einen Antrag des Abg. Eberty an, welcher ausdrücklich verlangte, daß die Stats der einzelnen Domstifte in Zukunft dem Hause regelmäßig vorgelegt werden sollen. Hiernächst folgte die Vertagung bis Dienstag.

Das Herrenhaus hielt heute ebenfalls eine kurze fünfte Sitzung, in welcher einige kleinere Gesetzentwürfe, wie sie im Beginn der Session im Abgeordnetenhaus festgestellt worden sind, ohne Debatte genehmigt wurden. Am Montag wird

das Haus über die Vorlage betreffend die Märktischen Lehne verhandeln.

Der Kosaden-Hetman.

Erzählung von Emilie Heinrichs

(Fortsetzung.)

„Gewiß, doch werden Sie mein Erstaunen über Ihre sonderbare Fragen, die einer Mystification ziemlich ähnlich sehen, wohl begreifen, Herr Kosad! Sie sind nicht der, für den Sie gehalten sein wollen.“

„Möglich, Deutsche Jungfrau!“ lächelte der Alte mit einem prüfenden Augenblinzeln, „daß ich indessen Ihr Freund bin, werden Sie hoffentlich nicht bezweifeln!“

„Nein, ich bin sogar sehr dankbar für Ihre Intervention, mein sehr geheimnißvoller Herr!“

„Sie hassen den Dänischen Bewerber —“

„Eben so sehr wie die Franzosen.“

„Gut, Sie sollen ihn nicht heirathen, — mein Kosadenwort darauf, schöne Jungfrau!“ sprach der Alte, ihr die Hand reichend, „haben Sie einen anderen lieben Freund vielleicht in petto?“

Emma schüttelte trübe lächelnd den Kopf.

„Auch gut, Ich will Ihr Vertrauen nicht erzwingen,“ fuhr der sonderbare Kosad ruhig fort, wollen Sie mir einige Fragen beantworten?“

„Herzlich gern Väterchen!“

„So höre ich mich am liebsten nennen,“ schmunzelte der Alte, „besonders von so schönen Lippen; nun also, ich besaß in Rußland einen Freund, einen Landsmann meiner Deutschen Mutter — er fiel an meiner Seite in der Schlacht an der Beresina. Der arme Bursche war recht unglücklich; aus der Heimath vertrieben, hatte er Russische Kriegsdienste nehmen müssen, um nicht in Französische Hände zu fallen. Er hatte viel gelernt der brave Detlev Erichs —“

„Detlev Erichs,“ schrie Emma auf, „er ist todt, — todt!“ Sie bedeckte das bleiche Antlitz mit beiden Händen, um die Thränen zu verbergen, welche stromweise ihren Augen entströmten. Die furchtbare Nachricht hatte sie zu jäh getroffen, um nicht ihre ganze Selbstbeherrschung zu vernichten.

„Todt, — todt!“ wiederholte sie im verzweiflungsvollsten Schmerze.

Der Kosad betrachtete sie theilnehmend.

„Sie haben meinen armen Freund gekannt?“ fuhr er nach einer kleinen Pause leiser fort, „diese Stadt war also seine Heimath?“

Emma nickte unter Thränen.

„Er war der treueste Freund meiner Kindheit,“ flüsterte sie, „ich hoffe so fest darauf, ihn noch einmal im Leben wiederzusehen, und nun sind alle meine Hoffnungen für immer dahin, — alle, alle, — mein armer Freund, so furchtbar zu enden!“

„Fassen Sie sich, liebes Kind,“ tröstete der Alte, „im Kriege ist's einmal nicht anders, da mäh't der Tod ohne Unterschied und bethet Freund und Feind neben einander.“

„Erzählen Sie mir von ihm, guter Alter!“ bat Emma ihre Thränen hastig trocknend, „gedachte er noch zuweilen der Heimath? Es ist ihm wohl recht schlimm ergangen?“

„Nun ja, das Schicksal hatte ihn just nicht auf Rosen gebettet, — sondern recht tüchtig umhergeworfen. Oft erzählte er mir von seiner Deutschen Heimath, wo so ein Schuft von Stiefvater noch lebte, der ihn wohl eigentlich hinausgetrieben hatte; auch von den Eltern und von einer Schwester, die er wie eine Heilige verehrte, und an die er niemals ohne Thränen denken konnte. Ob sie wohl noch lebt, oder schon zu den Eltern heimgegangen ist?“

„Sie lebt, möchte aber am liebsten bei ihm in der kühlen Erde ruhen,“ seufzte Emma starr vor sich hinblickend.

„Können Sie mir nichts Näheres über den Tod seiner Mutter sagen?“ fragte der Alte plötzlich.

Emma blickte ihn erstaunt an.

„Sie war bereits gestorben, als Detlev die Heimath verließ.“

„Ganz recht, es ist schon lange her; Sie waren damals ein Kind noch und werden sich nichts davon erinnern können.“

Emma schüttelte den Kopf und suchte dann in ihrer Erinnerung.

„Ich weiß es noch genau, daß die arme Frau, welche immer kränklich gewesen, plötzlich starb, soviel ich mich erinnere, ohne Testament, ja, nicht einmal im eigenen Hause.“

„Wie?“ fragte der Kosad, verwundert aufhorchend.

„Man sagte, — und ich selber hörte es aus dem Munde meines Vaters, — daß die Kranke in einem unbewachten Augenblicke aus dem Hause entflohen sei und sich zu einem Geistlichen begeben habe, wo sie bald darauf verschieden sei.“

„Seltsam, seltsam,“ murmelte der Kosad, — „so hat sie vielleicht dort beichten wollen,“ setzte er laut hinzu.

„Wohl möglich nickte Emma, „der würdige Gatte

mag eine solche Beichte vielleicht für überflüssig gehalten und ihr deshalb den Geistlichen verweigert haben.“

„Lebt dieser Geistliche noch?“

„Ja, doch liegt er augenblicklich schwer krank darnieder.“

„Und sein Name?“

„Pastor Bürger, — er ist unser nächster Nachbar.“

„Ich danke Ihnen, Deutsche Jungfrau! — Halten Sie meine Fragen nicht für müßige Neugierde, sondern vielmehr für ein heiliges Vermächtniß, welches der Freund und Kamerad mir hinterlassen.“

„Und für die Schwester hinterließ er nichts?“ fragte Emma zögernd und traurig, „kein Wort, keinen Gruß?“

„Doch, doch, wenn ich sie nur zu finden wüßte.“ Der alte Kosad lächelte eigenthümlich bei diesen Worten.

„Väterchen!“ flüsterte sie verwirrt und eine dunkle Gluth überflog das feine, blasser Antlitz, „Ihr Freund besaß keine leibliche Schwester, — Detlev Erichs war mein Bruder —“

„Ei ei,“ nickte der alte geführt, „so waren Sie keine Heilige, die ihn gerettet vor seinen Verfolgern, ein heldenmüthiges Kind von dreizehn Jahren, dessen Namen er nie genannt, aus Furcht, ihn zu entweihen. Es freut mich, daß auch Sie den Freund nicht vergessen haben, schöne Jungfrau!“

„Ich werde ihn nie vergessen, — sein Andenken wird mich durch mein freudloses Leben begleiten.“

„Nun ja doch, — das ist hübsch von Ihnen, Kind aber Sie sind noch jung, schön — das Leben wird Ihnen Glück genug bieten, man kann nicht ewig um einen Todten trauern. Sie werden sich verheirathen —“

„Niemals, — nie,“ rief Emma fast heftig, „schon der Gedanke daran empört und beleidigt mich. — Aber Väterchen!“ setzte sie schmeichelnd hinzu, „Sie sprachen vorhin von einem Gruß für die Schwester —“

„Ja so, — wir haben die Adresse ja gefunden.“

Der Alte zog eine Briefftasche hervor und nahm daraus ein versiegeltes Briefchen mit der Adresse! „Für meine geliebte Schwester!“ welches er Emma überreichte. Sie erkannte Detlev's Handschrift und barg das Briefchen hastig an ihren Busen.

Der Kosad lächelte und stand auf.

„Ich gehe jetzt zu meinem Hetman,“ sprach er, „um mir die Strafe zu holen, welche der Dänische Doctor für mich ausgewirkt hat. Nur nicht zu viel weinen, Deutsche Jungfrau! es wäre schade um den Glanz Ihrer schönen Augen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * Eine kleine Wanderung durch den dritten Theil des Berliner Adressbuches für das Jahr 1875, welches die Einwohner nach ihren Gewerben und ihrer Beschäftigung einteilt, veranlaßt den „Figaro“ zu folgender interessanten Betrachtung: Mit Hilfe von 159 Hebeammen und 32 Wicel-frauen wird das echte Berliner Kind ans Tageslicht befördert; gegen 1000 Ärzte, von denen 762 alle möglichen Krankheiten kuriren, 30 speziell auf seine Augen, 5 auf sein Gehör, 4 auf seine Gelenke, 10 auf seine Gemüthsnerven, 16 auf seinen Hals, 29 auf seine Haut, 4 auf Kopf und Haar, 10 auf seine Lunge, 2 auf seinen Magen, 85 auf seine Zähne speculiren und 16 ihn homöopathisch behandeln, umstehen sofort sein Bettchen, assistirt von 23 Wundärzten und 292 Heilgchilfen, denen sich im Nothfalle 73 Thierärzte anschließen. Vermag der Neugeborene dieser überschwänglichen Fürsorge nicht zu widerstehen, so bieten sich ihm 67 Sargmagazine als Vermittler der 12 Beerbigungscomtoirs, welche ihn auf 64 Kirchhöfen zur letzten Ruhe bestatten, 22 Grabdenkmalfabriken verewigen sein Andenken. Bietet der junge Weltbürger aber den vereinten Bemühungen der Ärzte, Trost, dann ist er, wie man zu sagen pflegt, schön heraus, denn das Verhungern möchte ihm mindestens sehr schwer werden. Vom ersten Augenblick an, falls ihm Natur die Pflege der Mutterbrust versagt, sorgen für seine Nahrung 19 Ammenvermiettherinnen 154 Milch-pächter und 48 Molkereien; später treten für ihn ein 479 Mehls- und Vorkosthändler, 82 Wildpretthändler, 647 Bäcker, denen 45 Barmehändler unter die Arme greifen, 14 Caviarhändler, 635 Colonial- und Materialwaarenhändler, 184 Italiener- und Delicatesswaarenhändler, 32 Eierhändler, 45 Fettwaarenhändler, 133 Fische- und Fischhändler, 136 Fleischwaarenhändler, 42 Fruchthändler, 1113 Schlächter 236 Getreidehändler, 82 Viehhändler, 52 Käsehändler, 247 Butterhändler und 4 Krebshändler. 629 Gärtner sorgen für frisches Gemüse und 143 Köche nebst 39 Kochfrauen scheinen vollauf genügend, um die Suppe zu verlagern. Die Backermäuler werden von zehn Marzipanfabriken, 40 Bonbonfabriken, 36 Chokoladenfabriken, 63 Confiturenfabriken, 230 Conditoreien und 43 Pfefferkücheln bedient; als Feinde des Durstes haben sich 235 Weinhändler mit 31 Effigfabriken, 3 Cognachhandlungen, 429 Destillationen, 7 Champagnerfabriken neben je einer Eisshandlung, 54 Brauereien und 226 Bierverleger in engstem Bunde mit 41 Brunnenmachern etablirt. Ueberrimmt man sich etwas am Sylvesterabend, so springen dem Schwachen 24 Heeringshändler, 25 Vollen- und Gurkenhändler, 48 Mineralwasserhandlungen, 64 Apothekenbesitzer, 30 Krankenwärter und 71 Krankenwärterinnen bei. Das Wohnungs-Verdriß befriedigen 276 Zimmermeister, 403 Maurermeister, 754 Glaser und Glashändler, 210 Architekten, 40 Baugeschäfte, 69 Bau-

materialienhandlungen, 186 Baumeister, 307 Gas- und Wasseranleger, 3058 Tischler, 291 Lösser, 137 Dachdecker; den Comfort in der Wohnung stellen her 2016 Maler, von denen sich 992 mit dem bescheidenen Namen eines Stuben-raphael begnügen, 159 Kunsthandler, 778 Tapezieren, 19 Antiquitätenhändler, 461 Bildhauer, 513 Möbeldändler: 66 Bettfedehändler bereiten uns das Bett. Wer trotz der 841 Schlosser einmal den Hauschlüssel vergißt, findet in 62 Hotels 1. Rang, 17 Gasthöfen 2. Güte, 65 Hotel garnis, 26 Ausspannungen und 37 Herbergen gastliche Aufnahme, sofern er das nötige kleine Geld aus den von 54 Fabriken hergestellten eisernen Gelbdranten zu sich gesteckt hat; andernfalls wende er sich an einen der 607 Banquiers oder 140 Pfandleiher und Rückkaufhändler, mit denen möglicherweise die 5 Blutegelhändler und die 123 Gravattfabrikanten in geschäftlichem Conner stehen. Die Fremden in Berlin haben nur auf acht Fremdenführer Aussicht, im Uebrigen sind sie auf die Gefälligkeit der 2046 Fuhrherren angewiesen, wobei nicht außer Acht zu lassen ist, daß es neben 1645 Restaurationen noch 2338 Schankwirtschaften giebt, mithin auf jedes Fuhrgeschäft mehr als ein Schanksteller kommt. Die Nichtbeachtung dieses Winkes könnte leicht zu Collisionen mit den 69 Gerbern- und 15 Wische-Fabrikanten führen. 1080 Tabatschandlungen sorgen für den nötigen Dampf, 72 Schornsteinfeger kehren die Effen und 5 Blasebalgfabriken genügen, den windigen Berliner fertig zu machen, wenn er seinen äußeren Menschen bei den 122 Kleiderhändlern à la Scholem nomine Brühl, 271 Herrengarberobisten, 315 Hutmachern, 4674 Schneidern und 82 Wäschehändlern ausstaffiert hat. 4454 Schuster und 39 Pantinenfabrikanten sorgen für sein gutes Fortkommen; er versucht sein Glück bei den 44 Lotterie-Einnehmern oder bei den 1302 Kommissionsnären und Agenten, die fast sämtlich unter der Hand marriage machen und fällt damit den 541 Barbieren, 167 Friseurern, 59 Friseurern, 16 Haarhändlern und 72 Haarhändlern in die Finger, denn die junge Frau wird mit Hilfe der 260 Manufaktur- und Modewarenhandlungen, 648 Juweliere, Gold- und Silberarbeiter, 326 Handschuhmacher, 221 Damenconfectionschandlungen, 34 Edelsteinhändler, 255 Putz- und Modewarenhändler, 12 Bernsteinwaarenhändler und 50 Bijouteriehändler schon dafür sorgen, daß der Gatte Haare lassen muß. Auch die 12 Billethändler verhüten den Besuch der 21 Theater. Endlich hört der Unglückliche, was bei den 364 Uhrmachern die Glocke geschlagen, er merkt das Licht, welches ihm die 121 Lampenfabrikanten und 216 Lichtzylinder aufsteden. Bei den 36 Hühneraugenoperateuren wird er gewahrt, wo ihm der Schuh drückt, und möglicher Weise macht er gar noch die Bekanntschaft der 36 Büschelmacher, oder der 80 Seiler, wenn er dem Charakter nach ein Fabrikat der 200 Pinselfabrikanten ist. Andernfalls ergiebt er sich den geistigen Genüssen, die ihm 72 Musikdirektoren, 171 Pianofortefabrikanten, 61 Antiquare, 61 Leihbibliotheken und 353 Zeitungen und Zeitschriften bereiten, er wäscht sich in den 30 Badeanstalten mit der Seife von 44 Fabriken von allen Sünden rein und bekümmert sich nicht mehr um die alten Jungfern, die durch die Schuld der 220 Korbmacher sitzen bleiben. Zu dieser Kiesenpastete des Berliner Alltagslebens geben schließlich 22 Motortfabriken ihren Senf. — Den Werth der oben angeführten Zahlen lernt man erst dadurch schätzen, daß dieselben sich ausschließlich auf die selbstständigen Gewerbetreibenden beziehen, zur Veranschaulichung des industriellen Lebens mithin wenigstens verzwanzigfacht werden müssen. Die beiden einzigen Industriellen in Berlin, denen die Konkurrenz keine Kopfschmerzen macht, sind der Bahnschläger Weiße und der Marionettenspieler Julius Linde.

* * Ein Skandalproceß eigenthümlicher Art steht, dem Pariser „Figaro“ zufolge, der Seinestadt demnächst bevor. Es handelt sich um einen reichen jungen Lebemann, der der glücklichste Mensch wäre, wenn er — einen Vater hätte. Er ist ein illegitimes Kind und führt den Namen seiner Mutter; sein Vater hat für seine Erziehung gesorgt und ihm das schöne Vermögen gewährt, dessen er sich erfreut, aber er hat ihn nicht als Sohn anerkannt. Vor etwa fünf Jahren nahm Herr G. . . so heißt der junge Mann, auf Empfehlung eines Freundes, einen alten weißhaarigen Kammerdiener in seinen Dienst. Durch drei Jahre hatte G. . . an seinem Diener nichts auszufehen; dann aber änderte sich des letzteren Benehmen plötzlich und gründlich. Er fing an, den jungen Mann auf das unverschämteste zu bestehlen; Geld, Wäsche, Kleidungsstücke, Geschmeide, Cigarren, alles mußte der Alte wie ein Kabe; sogar die Papiere und die Briefschaften seines Herrn durchstöberte er, und außerdem betrank er sich tagtäglich aus dem kleinen Weinfeller G. . . s mit vollendeter Meisterschaft. Zwei Jahre ertrug der junge Mann dies geduldig, zuletzt aber kündigt er dem Trunkenbold und Langfinger den Dienst. Lange bat dieser, bleiben zu dürfen; als aber alles nichts half, rief er drohend: „Nun gut, ich werde mich wieder rächen, Monsieur wird es sehen!“ und ging. Einige Zeit hörte G. nichts von dem Alten und hatte ihn beinahe vergessen, als plötzlich vor einigen Tagen ein schäbiger alter Herr, der sich für einen Advokaten ausgab, bei ihm vorsprach und erklärte, er sei der Vertreter der Interessen von G. . . s Vater und fordere ihn, G. . . auf, diesem seinem Vater eine lebenslängliche Rente von so und so viel tausend Francs auszuzahlen. Der Name des Vaters sei Jean Antoine M. . . Oben dies aber war der Name des schurkischen Kammerdieners, den G. . . fortgejagt hatte. Gerüth in furchtbare Wuth und warf den schäbigen Herrn Sachwalter zur Thüre hinaus. Die Sache kommt jedenfalls vor die Gerichte, da nach französischem Geseze jedes Individuum vor einem Notar erklären kann, er sei der Vater jenes Kindes, das Madame oder Fräulein Soudso an diesem oder jenem Tage, geboren habe; und da bleibt dem natürlichen Kinde nichts als zu Gericht zu gehen und dessen Hilfe aufzurufen, um sich den Gauner vom Halse zu schaffen. Natürlich muß er vor Gericht nachweisen, wer seine Mutter gewesen und

unter welchen Umständen er geboren und erzogen worden sei. G. . . wird daher plaidiren, und es steht eine ziemlich scabaliöse Verhandlung bevor — vorausgesetzt daß der „Figaro“ nicht lügt.

* * [Auch ein Grund zur Ehescheidung.] Ein junger Kaufmann ließ sich dieser Tage von seiner Frau scheiden, weil dieselbe ihm zu — reinlich war. Das klingt wohl paradox, doch wird man die Motive des jungen Ehemannes zu würdigen wissen, wenn man erfährt, daß ihm die junge Frau, die er aus Neigung geheirathet hatte, durch ihre übertriebene Keuschheit das Haus zur Hölle machte. Kam er nach Hause, so mußte er schon im Vorzimmer die Schuhe wechseln, rauchte er eine Cigarre, so wurde ihm auf Schritt und Tritt die Aschenschale nachgetragen; nach den Mühen des Tages sich bequem auf das Sopha zu strecken, durfte er sich beileibe nicht erlauben; zu jeder beliebigen Tagesstunde wurde im Hause geschneit, gestäubt, gepußt, war Besuch da, so besand sich die Frau in nervöser Unruhe darüber, wie das Empfangszimmer später aussehen werde — kurz die junge Frau war von einer wahren Keuschkeitsmanie befallen, und nachdem der Gatte sich von der Incurabilität dieser Todsünde überzeugt hatte, ging er hin und ließ sich scheiden.

* * Herr Alfred Krupp in Essen hat den bei G. Vuch in Hagen erschienenen „Arbeiterpiegel von Friedrich Harfort“ mit Erlaubniß des Verlegers und Verfassers (die das dafür erhaltene Honorar zu wohlthätigen Zwecken verwandt haben) abermals drucken und mit einer vorangestellten Ansprache unter seine Tausende von Arbeitern vertheilen lassen. Er sagt in diesem Vorwort: „Ich empfehle der Beherzigung Aller diese Schrift, weil sie die Lage der Arbeiter, die Ursachen ihrer Verhältnisse, ihr Recht und ihr Unrecht klar schildern und den richtigen Weg zeigt, der allein zum dauernden Wohlergehen und zur Zufriedenheit führt. Der Name des Verfassers bürgt dafür, daß er nur diese uneigennütige Absicht verfolgt. Schon vor 50 Jahren hat derselbe Mann und jetzt hochbetagte Greis viele Arbeiter beschäftigt; er war derjenige, der vor ca. 45 Jahren zuerst den Puddlingsproceß in Deutschland, und zwar in Wetter a. d. Ruhr einführte trotz Kosten, Mühen und Gefahr. Hunderttausende von Menschen haben jetzt in Deutschland ihr Brod von dieser so wichtig gewordenen Industrie. Damals, als ich noch wenige Arbeiter beschäftigte, habe ich seinen Unternehmungsgeist bewundert und verdanke ihm und anderen großen Beispielen die Anregung zu eigenem Streben. Wenn ein Mann, der seit seinem Rücktritte aus der gewerblichen Thätigkeit sein Leben durch Sinnen, Wort und Schrift so reichlich dem Wohle der arbeitenden Klassen und namentlich der Volksbildung gewidmet hat, eine Schrift wie diese veröffentlicht, so darf dieselbe wohl als ein Gruß an seine Schützlinge, als ein am Lebensabend geschriebenes Vermächtniß angesehen und geehrt werden, und deshalb empfehle ich mit gleicher Wärme für das Wohl des Arbeiterstandes die erwähnte Schrift zu allgemeiner Kenntniß und Beherzigung. Der Kern der Schrift ist der Beweis, daß Fleiß, Treue, Mäßigkeit, Sittlichkeit und Ordnung im Hauswesen und in der Familie die sicheren Grundlagen des Wohlergehens und der Zufriedenheit sind, und daß diese Tugenden selbst Schutz bieten in schlechten Zeiten, daß dagegen trotz aller Fähigkeit, trotz aller List und feinfeliger mächtiger Vereinbarungen am Ende Unbolsamigkeit, Unordnung, Unfittlichkeit selbst bei zeitweise erpreßtem hohen Lohn ins Verderben stürzen.“ Am Schlusse seiner Ansprache sagt dann Herr Krupp noch: „Ich wünsche, daß auf allen Werken der Gußstahlfabrik bis in die fernsten Zeiten Friede und Eintracht herrsche zwischen den Confectionen, wie dies bisher Statt gefunden. Nach einer 48jährigen Thätigkeit als Arbeitgeber bekenne ich mit Freude, daß ich, obgleich protestantisch, von Anfang an immer in der Mehrzahl katholische Arbeiter und Meister hatte, und daß ich niemals einen Unterschied bemerkte in ihrer Treue; vielmehr habe ich der treuen Hingebung einer namhaften Zahl von ihnen aus allen Confectionen zum großen Theile das Gelingen meiner Unternehmungen zu verdanken. Ich wünsche auch, daß die Kinder aller Confectionen in den Schulen und auf den Spielplätzen, welche ich ihnen errichtete, sich befreunden, damit sie später als Männer, Jeder nach seiner Kraft und Befähigung, auf den Werken der Fabrik in Gemeinschaft und in gutem Einvernehmen ihren Beruf erfüllen und ihr Brod erwerben. Denn Einigkeit ist die Bedingung der allseitigen Zufriedenheit und des Segens der Arbeit.“

Provinzielles.

*a. [Zur Theilung der Provinz Preußen.] Wie bereits mitgetheilt, hat die Provinzialordnungs-Commission des Abgeordnetenhauses den Antrag auf Theilung der Provinz Preußen mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen. Die Annahme des Antrages mit nur einer Stimme Majorität, so wie auch der Umstand, daß die Staatsregierung erklären ließ, sie erkenne das Bedürfniß der Theilung nicht und wolle den jetzigen Zustand erhalten, lassen hoffen, daß der Antrag im Plenum des Abgeordnetenhauses abgelehnt werden wird.

*a. Königsberg. Zu der am Sonnabend stattgehabten Einweihung der neuen Börse hat das „Königsb. Handelsblatt“ eine mit den Abbildungen der alten und der neuen Börse geschmückte Festnummer ausgegeben. In einem auf die Feier bezüglichen Leitartikel heißt es u. A.: Eine schöne alte Sitte zählt zu den Gelegenheiten, an welchen man befreundeten Personen seine Sympathien zu erkennen giebt, und neuen Anlaß nimmt, ihnen glückliche Erfolge auch für die fernere Zukunft zu wünschen, auch den Wechsel der Verwaltung — seien es die Räume, in welchen man sich wohnlich einzurichten gedenkt, seien es die Stätten erster und rastloser Berufsarbeit. Wir folgen gerne und freudig diesem alten Brauche, indem wir an dem heutigen Tage der Königsberger Kaufmannschaft ein herzlich „Glückauf“ zurufen. Wie die neue Börse mit Nothwendigkeit hervorgehoben durch die wachsende Ausdehnung unseres Handels, durch die steigende Bedeutung Königsbergs unter den handelsbetreibenden Städten —

hat das „Königsberger Handelsblatt“ auch seine Hoffnungen auf ein gedeihliches Fortentwickeln seiner Vaterstadt gerichtet. Als Produkt derselben Umstände, als ein Mittel zum Zwecke, wie jenes heute geweihte Gebäude, ruft es noch einmal der Königsberger Kaufmannschaft an ihrem Festtage aus vollem Herzen zu: „Glück auf!“

y. Königsberg, 6. März. Entgegen der neulich von uns gemachten Mittheilung, daß die Herren Radtke und Schwarz, welche als Führer der hiesigen socialdemokratischen Arbeiterpartei wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz von dem Stadtgerichte zu je 30 Thlr. verurtheilt worden, auf die Einlegung von Rechtsmitteln verzichtet haben, erfahren wir jetzt, daß die Appellation erfolgt ist. Die Aussicht der Angeklagten auf Freisprechung ist nicht gering, da die Entscheidung in erster Instanz bei voller Klarheit über die Thatfrage von der Erledigung schwieriger Controversen von rein rechtlicher Natur abhing, die den Gerichtshof länger als gewöhnlich beschäftigt und für das Appellationsverfahren einer der ersten Rechtsanwälte unserer Stadt den Angeklagten seinen Rechtsbeistand gewähren soll, während dieselben für das erste Verfahren keinen Verteidiger hatten finden können. Die am 11. März bevorstehende Verhandlung vor dem Ostpreussischen Tribunal ist insofern von erheblichem Interesse, als es sich zugleich um das Recht der Angeklagten handelt, die hiesige socialdemokratische Partei wieder zu eröffnen.

Königsberg. In dem Conflit, der die hiesigen Maschinenfabriken fast zum Stillstand zwingt, haben die Fabrikherren wie die „K. S. Z.“ mittheilt, einen entgegenkommenden Schritt gethan, der in erster Linie hoffentlich zur sofortigen Beendigung des beklagenswerthen arbeitslosen Zustandes führen und auch eine gütliche Vereinbarung über die schwebende Differenz anbahnen wird. Am Sonnabend Vormittag sollte nämlich eine Versammlung stattfinden, welche so hofft die „K. S. Z.“, die Wiederaufnahme der Arbeit nach dem status quo ante zur Folge haben wird. Die Unterhandlung über noch schwebende Differenzpunkte würde dann im Laufe dieser Woche stattfinden haben.

Wie dem hies. „Tagebl.“ mitgetheilt wird, ist die Direction der Dtbahn angewiesen, alle auf Neubauten bezüglichen Arbeiten abzubringen und Contracte zu kündigen. Eine Bürgschaft für dieses Verdict übernimmt das Blatt nicht.

Der Redacteur des „Königsb. Tagebl.“ hat auf Grund amtlicher Documente gegen Herrn Robert Koesler, Chef-Redacteur der Hartung'schen Zeitung, bei der Königl. Staatsanwaltschaft einen Strafantrag wegen Führung eines falschen Namens und einen Antrag auf Ungültigerklärung des Koesler'schen Doctordiploms gestellt.

Aus G r a n z schreibt man der „Dtp. Ztg.“ von dem prächtigen Schauspiel, welches die, so weit das Auge reicht, theils eingetrocknete, theils mit schwimmenden Eisbergen bedeckte See im Sonnenlichte gewährt. Namentlich zauberhaft sei der Anblick bei untergehender Sonne gewesen, wenn in der Ferne die Eispyramiden, hier rosig angehaucht, dort in goldigem Glanze auf und nieder tauchten und wie sich selbstwillig bewegende phantastische Wesen ausstauten. Man hat dort sehr bedauert, daß keiner der Königsberger Landschaftsmaler diese märchenhaften Zauberspiele hat genießen können, um sie später als dankbare Motive zu verwerten.

G u m b i n n e n. Vor einigen Jahren, erzählt die „Pr. L. Ztg.“, hatte sich der Sohn eines ländlichen Schullehrers in der Nachbarschaft Gumbinnens als Kaufmann etablirt und zum Anfange des Gewerbes die Crispinnisse seines Vaters, in mehreren Hundert Thalern bestehend, erhalten. Später sagte auch der Vater für eine Wechselschuld des Sohnes im Betrage von 1035 Thlr. gut. Der Sohn fallirte und der Gläubiger nahm den Vater in Anspruch. Die Hoffnung, daß der Sohn bei rüstiger Kraft sein Geschäft wieder erblühen sehen werde, konnte sich leider nicht verwirklichen, da der Sohn der Einberufungsorte beim Ausbruch des letzten glorieich beendeten Krieges folgte und in diesem Kriege den Tod erlitt. Der unglückliche Vater wandte sich nun in seiner bitteren Noth an Se. Majestät den König. Und was that unser gerechter Kaiser in diesem gewiß seltenen Falle? Er bewilligte ihm den Rest der Schuld im Betrage von 887 Thlr. als Unterstützung, nachdem derselbe schon vorher von dem betreffenden Herrn Minister 148 Thlr. überwiesen erhalten hatte.

L i e g e n h o f. Ueber die Eisprengungen auf der Weichsel berichtet die „W. Z.“: Das Eisprengen ist bereits bis Rothebude vorgebrungen. Man hat dort wieder sehr viel Schlammeis (bis 6 Fuß) unter dem Eise gefunden, das sich oberhalb Rothebude in noch größerer Masse finden dürfte. Gestern wurde nicht gesprengt, weil das abfließende Eis sich unterhalb versezt hatte. — Seit einigen Tagen macht hier ein Amerikaner, (?) (wie es heißt, soll es ein Berliner sein,) viel von sich reden. Derselbe hat sich erboten die ganze Weichsel mittelst eines Eispluges aufzuräumen; er hat Wetten 100 zu 1 geboten, daß er pro Tag eine Meile lang den Strom vom Eis befreien will, und beansprucht dafür die Kosten, welche das gegenwärtige Sprengen verursacht. Vorgestern sollte eine Probe mit dem Eispluge bei Neufähr gemacht werden; es kam jedoch nicht dazu, weil der betreffende Herr einen Vorstoß von 2000 Thlr. beanspruchte, den man ihm natürlich, da er noch keinen Beweis für die Möglichkeit seines Verfahrens geliefert hatte, abschlug. Wer die Qualität unseres verpackten Weichseleises kennt und die Eisberge in dem Strome sieht, wird wohl zu der Ueberzeugung kommen, daß die ganze Geschichte mit der Wunderwirkung des Amerikanischen Eispluges nichts als eitel Humbug ist.

C u l m. Zwölf Lehrer aus der Culmer Gegend sind, wie man nach der „Germ.“ berichtet, zu einer Strafe von 15 Monaten verurtheilt, weil sie den Religionsunterricht in Polnischer Sprache erteilt haben.